

Senf

Das ÖJAB-Magazin zum Mitreden.



Ausbau des Pflegeangebots





6

Mehr Pflegeplätze
Ausbaupläne in Salzburg



10

Hunde helfen heilen
Therapiebegleithunde in
Pflegeeinrichtungen



17

Fotostory
Fotoworkshop in Bildern

4

Editorial
Ausbau des Pflegeangebots.

12

Mit Fotos wachsen
Foto-Workshop für junge Bewohne-
rInnen in ÖJAB-Häusern.

17

In Memoriam
Harald Hansmann.

6

Mehr Pflegeplätze in Salzburg
Ausbaupläne in Salzburg-Aigen.

14

Fotostory
Fotoworkshop in Bildern.

18

Ukraine-Krieg
Die ÖJAB nimmt Geflüchtete auf und
sammelt Sachspenden.

8

Beruf Pflegeassistentin
Interview mit Roswitha Windisch.

16

Stimmen aus der ÖJAB
„Was macht professionelle Pflege
aus?“

20

Neueröffnung
Studierenden- und Jugendwohnheim
ÖJAB-Haus Remise.

10

Hunde helfen heilen
Die Wirkung von Therapiebegleithun-
den in Pflegeeinrichtungen.

17

Neue Heimleitung
für die ÖJAB-SeniorInnenwohnanlage
Aigen.

22

Blackout
Für den Ernstfall gut vorbereitet.



18

Ukraine-Krieg
So hilft die ÖJAB



20

Neueröffnung
ÖJAB-Haus Remise



34

Spotlights
Ereignisse im
Scheinwerferlicht

24

moNument
Alt trifft Jung.

30

Aus drei mach fünf
Die EU-Abteilung der ÖJAB wächst.

26

Finanzielle Unterstützung
für die ÖJAB-Projekte in Burkina Faso.

32

Portrait
Karl Krammer.

28

Über Gott und die Welt
Unsere neue Adresse.

34

Spotlights
Ereignisse im Scheinwerferlicht.

29

Frauen geben den Ton an
Vortragsreihe zum internat. Frauentag.

BEITRÄGE:

Thomas Angster, Monika Antl-Bartl, Herbert Bartl, Oliver Böck, Andreas Gruber, André Horváth, Olga Karpenko, Helga Kuzmits, Raffael Miribung, Wolfgang Mohl, Wilhelm Perkowitsch, Tanja Pöckl, Julius Potzmann, Magdalena Priester, Julia Probst;

IMPRESSUM:

Medieninhaber, Herausgeber und verantwortlich für den Inhalt:
ÖJAB – Österreichische Jungarbeiterbewegung,
Mittelgasse 16, 1060 Wien; Tel.: 01 / 597 97 35-0;
E-Mail: office@oejab.at; Internet: www.oejab.at

Redaktion:

Magdalena Priester (Redaktion)
E-Mail: redaktion@oejab.at
Telefon: 01 / 597 97 35 - 115
Wolfgang Mohl (Öffentlichkeitsarbeit)
André Pascal Horváth (Öffentlichkeitsarbeit)
Olga Karpenko (Öffentlichkeitsarbeit)

Layout & Grafik: Magdalena Priester

Druck: Riedel Druck GmbH

Cover: Illustration Magdalena Priester

Fotos im Inhaltsverzeichnis: ÖJAB, Privat, pixabay;

Fotos: Wenn nicht anders angegeben: ÖJAB

Redaktionsschluss senf. 2/22: 16. Mai 2022;

“senf. Das ÖJAB-Magazin zum Mitreden“ erscheint vierteljährlich und bietet Menschen aus allen Tätigkeitsbereichen der ÖJAB die Möglichkeit, über ihre Projekte und Themen zu berichten und ihre Meinungen dazu zu publizieren – intergenerativ und partizipativ. Es ist das Kommunikationsmedium für Mitglieder, MitarbeiterInnen, AktivistInnen und Freunde der ÖJAB und informiert über die Arbeit der ÖJAB und über für die ÖJAB relevante Themen. Die ÖJAB - Österreichische Jungarbeiter Bewegung ist eine parteipolitisch und konfessionell unabhängige, Generationen verbindende Jugendorganisation und eine der größten Heimträgerorganisationen Österreichs. Als gemeinnütziger Verein betreibt die ÖJAB Studierenden- und Jugendwohnheime, Altenwohn- und Pflegeheime, Generationenwohngemeinschaften und ein interkulturelles Wohnheim. Darüber hinaus ist sie in den Bereichen Bildung, Europa und Entwicklungszusammenarbeit engagiert. senf. überlässt es den AutorInnen, ob sie ihre LeserInnen im Artikel mit du oder Sie ansprechen wollen.

Mit freundlicher Unterstützung durch:



Bildung
und Jugend



Gefördert vom
Fonds Soziales Wien,
aus Mitteln der Stadt Wien



www.oejab.at

Editorial

Ausbau des Pflegeangebots

„Es gibt nur vier Arten von Menschen auf der Welt: Diejenigen, die Pflegekräfte waren, diejenigen, die derzeit Pflegekräfte sind, diejenigen, die Pflegekräfte sein werden, und diejenigen, die Pflegekräfte benötigen.“ (Rosalynn Carter, amerikanische Autorin und Aktivistin, Präsidentengattin von 1977–1981)

Wie den meisten von uns bewusst ist, wird der Bedarf an Pflege in den kommenden Jahren weiter steigen. Das liegt unter anderem daran, dass Menschen heute länger leben und sich dadurch auch das Durchschnittsalter unserer Gesellschaft nach oben verschiebt. Österreich und viele andere westliche Staaten sind bereits jetzt an einem Punkt, wo sie den Pflegebedarf nur schlecht decken können. Nicht nur wegen fehlender Zimmer oder Pflegebetten, sondern vor allem durch einen Mangel an qualifiziertem Personal.

Professionelle Pflege beinhaltet außerdem viel mehr als ein Zimmer in einer Pflegeeinrichtung und medizinische Versorgung, weshalb die Frage, wie Pflege und Betreuung für alte Menschen in Zukunft aussehen könnte, einiger Aufmerksamkeit bedarf. Denn dieses Thema wird uns alle früher oder später betreffen, wie das Zitat von Rosalynn Carter eindrücklich illustriert. Es wird eine starke Synergie von Politik, Wissenschaft und der praktischen Erfahrung von Betreibern, Personal und Ausbildungseinrichtungen benötigen, um hier bestmögliche Lösungen zu finden.

Was einzelne Betreiber – wie die ÖJAB – allerdings jetzt schon machen können, ist, ihre Einrichtungen auf dem neuesten Stand zu halten, zu erweitern und stets daran zu arbeiten, dass sie ein entsprechendes Arbeitsumfeld schaffen, in dem Pflegekräfte ihrer Arbeit auch langfristig nachgehen wollen und können.

Daran arbeitet die ÖJAB: In den letzten Jahren wurde das ÖJAB-Haus St. Franziskus in Güssing um einen Neubau ergänzt, die Eröffnung des Zubaus für das ÖJAB-Pflegewohnhaus Neumargareten in Wien wird im Herbst 2022 gefeiert werden und nun soll auch das dritte Pflegewohnhaus, die ÖJAB-SeniorInnenwohnanlage Aigen in Salzburg, modernisiert und vergrößert werden. Dem wachsenden Bedarf an Betreuungsplätzen wird so Rechnung getragen und das Konzept der selbständigen Ausbildung von Pflegepersonal

(PSÖ – Pflegeschule der ÖJAB in Wien) könnte sich zu einem Modell entwickeln, dem Fachkräftemangel zu begegnen.

Es sollen jedoch nicht nur die Gebäude wachsen, auch das Betreuungsangebot wird ständig verbessert und erweitert. Hier sind vor allem die HeimleiterInnen der Pflegewohnhäuser und ihre MitarbeiterInnen lobend zu erwähnen, in deren Händen es liegt, neben sachgemäßer medizinischer Betreuung auch das seelische Wohlbefinden der SeniorInnen sicherzustellen: mit menschlicher Wärme, aber auch der Organisation von Festen und Ausflügen, Kooperationen mit Kindergärten, Schulen und Studierenden oder dem Ermöglichen von tiergestützter Therapie.

Diese Senf-Ausgabe widmet sich all diesen Themen: Die Ausbaupläne der ÖJAB-SeniorInnenwohnanlage Aigen werden erläutert. Es wird darüber berichtet, wie Therapiebegleithunde alten Menschen helfen können, und eine Mitarbeiterin erzählt in einem Interview von ihrem Beruf als Pflegeassistentin – ein Beitrag, der einen schönen Einblick in die Tätigkeiten dieses Berufsfelds bietet und den Tagesablauf in einem Pflegewohnhaus anschaulich zeigt.

In dieser Ausgabe des ÖJAB-Magazins wird natürlich auch aus anderen Bereichen der ÖJAB informiert: Die ÖJAB wächst aktuell nicht nur im Pflegebereich: Im Herbst wird ein weiteres Studierenden- und Jugendwohnheim in Wien eröffnet. Aufgrund des Ukraine-Krieges nimmt die ÖJAB Geflüchtete auf, organisiert Betreuung und schickt Sachspenden in die Ukraine, jeweils mit Partnerorganisationen. Die Abteilung für Europäische Bildungsarbeit und die ÖJAB-EZA wachsen ebenfalls.

Viel Spaß beim Lesen! ▲

Magdalena Priester

04, 08, 10, 24 | Magdalena Priester

... ist Grafikerin und Redakteurin der ÖJAB-Zeitschrift und arbeitet in der Zentralen Geschäftsstelle der ÖJAB.



06 | Wolfgang Mohl

... ist Mitglied des ÖJAB-Management-Teams für Öffentlichkeitsarbeit und Vereinsangelegenheiten.



06 | Andreas Gruber

... ist Projektleiter für die Sanierung und den Zubau der ÖJAB-SeniorInnenwohnanlage Aigen und ordentliches ÖJAB-Mitglied. Er berät die ÖJAB im Bereich SeniorInnen & Pflege.



12 | Tanja Pöckl

... ist Heimleiterin des ÖJAB-Hauses Niederösterreich 2.



17 | Monika Antl-Bartl

... ist stellvertretende Geschäftsführerin der ÖJAB für den Bereich SeniorInnen und Pflege.



17 | Wilhelm Perkowitsch

... ist Präsident der ÖJAB.



18, 35 | Olga Karpenko

... ist Mitarbeiterin in der Zentralen Geschäftsstelle der ÖJAB für Öffentlichkeitsarbeit.



20 | Thomas Angster

... ist Leiter des Bereichs Studierende und Jugend der ÖJAB und Mitglied des ÖJAB-Management-Teams.



22, 35 | André Pascal Horváth

... ist Mitarbeiter in der Zentralen Geschäftsstelle der ÖJAB für Öffentlichkeitsarbeit.



26 | Oliver Böck

... ist Projektmanager im Bereich Entwicklungszusammenarbeit in der ÖJAB und Mitarbeiter der Abteilung Europäische Bildungsarbeit.



28 | Herbert Bartl

... ist katholischer Seelsorger im Wohn- und Pflegeheim ÖJAB-Haus Neumargareten und Obmann des Vereins „Priester ohne Amt“.



29 | Helga Kuzmits

... ist Geschäftsleiterin im Europahaus Burgenland.



30 | Julia Probst

... ist Mitarbeiterin in der Abteilung Europäische Bildungsarbeit am BPI der ÖJAB – Ausbildungszentrum Wien.



34 | Julius Potzmann

... ist Mitarbeiter und Seelsorger im ÖJAB-Haus St. Franziskus in Güssing.



34 | Raffael Miribung

... ist Mitarbeiter der Zentralen Geschäftsstelle für Digitales Design und Web.



Mehr Pflegeplätze in Salzburg

Die ÖJAB-SeniorInnenwohnanlage Aigen soll größer und moderner werden

Bis zum Jahr 2027 möchte die ÖJAB ihre SeniorInnenwohnanlage Aigen im gleichnamigen Stadtteil der Stadt Salzburg schrittweise vergrößern und modernisieren, um dem steigenden Bedarf an Pflegeplätzen in der Stadt Salzburg gerecht zu werden.

Die ÖJAB-SeniorInnenwohnanlage Aigen in der Aigner Straße 19 wurde vor 30 Jahren errichtet und bietet derzeit 118 Plätze. In einem ersten Schritt soll ein moderner, einladender Neubau auf dem direkt angrenzenden Gelände errichtet werden. Danach soll das bisherige Gebäude in mehreren Etappen generalsaniert, tiefgreifend modernisiert und um ein Stockwerk erweitert werden. Die Anlage bleibt dabei stets in vollem Betrieb, alle Seniorinnen und Senioren können wohnen bleiben und alle Pflegearbeitsplätze bleiben erhalten. Insgesamt sollen so in Zusammenarbeit mit dem renommierten Salzburger Architekturbüro „Kofler Architects“ rund 160 zeitgemäße Pflegeplätze entstehen.

Pflege im Grünen mit Stadtteil-Vernetzung

Geplant sind moderne Hausgemeinschaften mit Einzelzimmern für Bewohnerinnen und Bewohner aller Pflegestufen. Auch für Paare sind Wohnstrukturen möglich. Großzügige Außenbereiche und einladende Terrassen in direkter Nähe zum geschützten Grünland der Stadt Salzburg werden den zukünftigen BewohnerInnen ein Gefühl vermitteln, am Land und doch mitten in der Stadt zu leben. Im neugestalteten Eingangsbereich soll es eine Begegnungszone und in der Mitte der Wohngebäude einen grünen Dorfplatz geben. Das zukünftige ÖJAB-Pflegewohnhaus in Salzburg-Aigen soll ein nach außen offener, lebendiger Sozialraum werden, der wesentliche Infrastruktur für einen ganzen Stadtteil zur Verfügung stellt, von einer Kinderbetreuung im Haus über SeniorInnenberatung bis zu Community Nurses.

Die derzeitige Anlage soll erweitert und vergrößert werden.



Im Salzburger Gestaltungsbeirat eingereicht

Derzeit steht die ÖJAB noch am Beginn der Planungen. Die Salzburger Stadt- und Landespolitik unterstützt und begleitet dieses Projekt von Anfang an und steht dazu in engem Kontakt mit der ÖJAB. Nachdem der Gestaltungsbeirat der Stadt Salzburg dem städtebaulichen Zugang des Projekts in der Sitzung am 26. Jänner 2022 zugestimmt hat, werden in den kommenden Beiratsterminen die Themen „Materialität“ und „Außenraumgestaltung“ bearbeitet (Stand zu Redaktionsschluss 11. 3. 2022). Zeitgleich arbeitet die Baubehörde der Stadt Salzburg daran, die Grundlagen für eine bestmögliche Umsetzung zu schaffen. Sollte der Gestaltungsbeirat der Stadt Salzburg die weiteren Entwürfe der ÖJAB befürworten, wird die ÖJAB das Projekt im Detail den politischen EntscheidungsträgerInnen vorstellen. Deren Zustimmung ist eine Voraussetzung für die weitere Umsetzung.



Die ÖJAB leistet einen Beitrag dazu, die soziale Versorgung der Menschen in Österreich auch bis ins hohe Alter gewährleisten zu können.

Mehr Pflegeplätze dringend benötigt

Österreich befindet sich am Beginn der größten demographischen Verschiebung seiner Geschichte. Bis 2060 wird sich die Zahl der Hochbetagten in Österreich (85 Jahre und älter) mehr als verdoppeln, die Anzahl der pflegebedürftigen Menschen in Österreich auch.

Die Stadt Salzburg benötigt laut letzter Bedarfsplanung der zuständigen Abteilung des Landes allein bis 2030 knapp 350 zusätzliche stationäre Pflegebetten. Projekte dafür gibt es zu wenige.

Die ÖJAB leistet aktiv einen Beitrag und bereitet die ÖJAB-SeniorInnenwohnanlage Aigen dafür vor. „Dieses Projekt ist eine wichtige Investition in Salzburgs soziale Infrastruktur, mit der wir die Sozialplanung des Landes und der Stadt unterstützen und eine gute Versorgung der Salzburgerinnen und Salzburger im Alter sichern. Unser Ziel ist, dass Salzburg 2027 mit der ÖJAB-SeniorInnenwohnanlage Aigen ein hochmodernes Pflegewohnhaus erhält, in welchem die uns anvertrauten Menschen ebenso liebevolle wie professionelle Pflege auf höchstem Niveau erhalten“, betont Monika Schüssler, Geschäftsführerin der ÖJAB.

Die Pflege und auch das Arbeiten in der Pflege wird dabei von der ÖJAB neu gedacht. Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter soll das neue ÖJAB-Pflegewohnhaus die attraktivsten Arbeitsplätze in der Langzeitpflege in Salzburg bieten.

Dass die ÖJAB auch in schwierigen Zeiten nicht zögert, zu handeln, wenn es um die soziale Versorgung in Österreich geht, hat sie immer wieder gezeigt. „Im November 2020, mitten im Lockdown, haben wir in Wien eine Pflegeschule gegründet, die seitdem sehr erfolgreich ausbildet. Denn es gibt zu wenige Pflegekräfte. Wir werden den wachsenden Bedarf an ausgebildetem Pflegepersonal in ÖJAB-Häusern teilweise mit selbst ausgebildetem Nachwuchs abdecken“, kündigt Monika Schüssler an. ▲

Andreas Gruber / Wolfgang Mohl



Frühling im Garten der ÖJAB-SeniorInnenwohnanlage Aigen. Bald werden auch die Gebäude in neuem Glanz erstrahlen.

Beruf Pflegeassistentin

Ein Interview über einen typischen Arbeitstag in der Pflege

Roswitha Windisch arbeitet seit 1993 als Pflegeassistentin im SeniorInnenwohnheim ÖJAB-Haus St. Franziskus in Güssing. Davor arbeitete sie bereits in Wien in der Pflege. Dem ÖJAB-Magazin Senf hat sie von ihrem Tagesablauf als Pflegeassistentin erzählt und darüber, warum sie diesen Beruf gewählt hat.



Roswitha Windisch (Pflegeassistentin) und Josef Gratzl (Bewohner) machen am Gang des ÖJAB-Haus St. Franziskus eine Pause.

Senf: Liebe Frau Windisch, wieso haben Sie sich für einen Beruf in der Pflege entschieden?

Roswitha Windisch: Ich liebe es einfach, mit Menschen zu arbeiten. Dass ich mich für Pflege interessiere, habe ich schon in der Familie entdeckt, weil es in meinem Umfeld pflegende Angehörige gab.

Senf: Würden Sie den LeserInnen von Senf erzählen, wie ein Tag in Ihrem Beruf üblicherweise aussieht?

R.W.: Ja natürlich!

Unser Dienst beginnt um 7:00 Uhr. Jetzt, wegen Corona kommen wir alle etwas früher, da wir uns ja vor Dienstantritt noch testen lassen müssen. Dann starten wir mit der Frühstücksvorbereitung. Wir richten die Tabletten für die BewohnerInnen her und machen auch die Leute bereit fürs Essen, indem wir ihnen zum Beispiel ihre Zahnprothesen anziehen helfen, etc.

Das Essen bekommen wir aus der Küche. Wir richten das es weiter her, schmieren Frühstücksbrote, oder schneiden alles vor. Dann wird ausgeteilt: Es gibt Pläne, welcher Bewohner oder welche Bewohnerin welches Essen möchte, denn es schmeckt ja nicht jedem/jeder alles. Man unterstützt beim Essen, wo notwendig und lässt die Leute selbstständig essen, wenn sie das können.

Nach dem Frühstück findet die Dienstübergabe durch die Stationsleitung statt. Das ist zugleich auch Frühstückszeit für uns MitarbeiterInnen und wir nutzen die Ruhe, um zu besprechen, was in der Nacht so los war. Es ist wichtig für uns zu wissen, ob zum Beispiel jemand in der Nacht krank war, oder ob es sonst irgendwelche Probleme gab, an die wir uns in der Betreuung anpassen müssen.

Wir sprechen außerdem jeden Tag abwechselnd über den Zustand eines bestimmten Bewohners/einer Bewohnerin,

um herauszufinden, ob es irgendwo Probleme gibt. Wenn dem so ist, versuchen wir dem auf den Grund zu gehen und eine Lösung zu finden. Das ist nicht immer so einfach, weil das, was uns PflegerInnen als gute Idee vorkommt, nicht immer das ist, was die BewohnerInnen auch gut finden. Da muss man dann schauen, was man anpassen kann, oder ob sich die Menschen durch Beziehungsarbeit doch überzeugen lassen.

Nach der Dienstübergabe kommt dann die Körperpflege an die Reihe. Was wir hier machen ist je nach Person natürlich verschieden. Da gehört alles dazu wie Waschen, Umlagern, Wundpflege, Profilaxe (vorbeugende Maßnahmen, um verschiedenen Krankheiten und weiteren Einschränkungen entgegenzuwirken, Anm.) und Mobilisation (Maßnahmen zur Aktivierung und Bewegungsförderung von Pflegebedürftigen, Anm.).

Alle durchgeführten Tätigkeiten tragen wir für die Dokumentation im Computer ein. So wissen die KollegInnen bei Dienstübergabe gleich Bescheid, wenn sich womöglich eine Wunde verschlechtert hätte.

Senf: Wie viele Personen versorgen Sie im ÖJAB-Haus St. Franziskus pro PflegerIn?

R.W.: Das ist nicht jeden Tag genau gleich. Es braucht nicht jedeR unserer BewohnerInnen gleich viel Zeit in der Pflege. Außerdem arbeitet bei uns im Haus die Stationsleitung im Pflegebetrieb mit – das ist nicht in jeder Einrichtung so. Je nachdem ob er/sie gerade andere Aufgaben erfüllen muss, kann es sein, dass die anderen ein wenig mehr übernehmen müssen. Aber sagen wir, im Schnitt versorgt jeder/ jede sechs bis sieben Leute.



Der Arbeitsplatz von Pflegeassistentin Roswita Windisch: das ÖJAB-Haus St. Franziskus. Das Bild zeigt die schöne Lage des Pflegewohnheims in Güssing (Süd-Burgenland).

Senf: Was passiert nach der Körperpflege? Gibt es dann Mittagessen?

R.W.: Genau! Man richtet dann wieder alle Medikamente und Tropfen her und bereitet das Essen vor. Um 11:30 Uhr bringen wir das Essen. Im Gegensatz zum Frühstück, das alle in ihren Zimmern bekommen, holen wir die mobilen BewohnerInnen für das Mittagessen in den Gemeinschaftsbereich. Wo notwendig, helfen wir dann wieder beim Essen. Um 12:00 Uhr bekommen wir MitarbeiterInnen zu essen und danach helfen wir unseren Schutzbefohlenen beim Klogang bzw. helfen wir jenen, die einen Mittagschlaf halten wollen, dabei, sich hinzulegen.

Um 13:30 Uhr gibt es dann eine Nachmittagsjause: Hier gibt es meist Kaffee, Kuchen und Obst. Dafür müssen wir den mobilen Personen wieder beim Aufstehen helfen und die bettlägerigen Leute müssen umgelagert werden und brauchen meist einen Inko-Wechsel (Wechsel der Inkontinenz-Produkte, Anm.).

Danach ist dann Zeit für Gespräche mit unseren BewohnerInnen, bei schönem Wetter geht es hinaus in den Garten. Man muss aber sagen, dass wir PflegerInnen genau für diese Dinge leider oft nicht so viel Zeit haben, wie wir gerne hätten. Darum übernehmen hier häufig die Zivildienstler, oder die PflegerInnen in Ausbildung, damit der Sozialkontakt nicht zu kurz kommt.

Senf: Gehört richtige Freizeitgestaltung für die SeniorInnen auch zu Ihrem Beruf?

R.W.: Nein, da sind wir PflegerInnen weniger beteiligt. Es gibt bei uns im Haus für die Freizeit-Gestaltung spezielle AnimateurInnen für alte Menschen. Diese basteln und singen dann zum Beispiel mit den BewohnerInnen, oder backen zu Weihnachten Kekse und vieles mehr.

Senf: Wie geht es dann weiter?

R.W.: Am späteren Nachmittag bringen wir viele Leute ins Bett. Nicht, weil diese schon so früh schlafen gehen müssen, natürlich! Es ist einfach so, dass Personen, die schon seit dem Morgen im Rollstuhl sitzen, von dieser eintönigen Haltung starke Schmerzen bekommen können. Das frühe Hinlegen dient also zur Entlastung und beugt Folgeschäden vor.

Um 16:00 Uhr gibt es wieder eine Dienstübergabe. Man dokumentiert davor wieder am Computer, was den Nachmittag über so passiert ist. Die Stationsleitung und der Frühdienst geht um diese Uhrzeit normalerweise nach Hause und die Spätdienst-KollegInnen übernehmen. Der Spätdienst hat bei uns immer von 12:00 bis 16:00 Uhr Pause und übernimmt hier bis 19:30.

Senf: Welche Aufgaben hat der Spätdienst ab 18:00 Uhr?

R.W.: Da geht es dann vor allem um das Vorbereiten und Reichen des Abendessens und der Abendmedikation. Nachfolgend geht es vor allem um die Abendversorgung: Man reinigt Prothesen, führt wieder Inko-Wechsel durch und macht Kontrollen, wie zum Beispiel eine Prüfung der Insulinwerte. Und natürlich müssen wieder alle Tätigkeiten protokolliert werden.

Um 19:30 Uhr ist die Übergabe an den Nachtdienst und der Spätdienst geht nach Hause.

Senf: Danke, für das Gespräch ▲

Magdalena Priester

Hunde helfen heilen

Wie Therapiebegleithunde in Pflegeeinrichtungen zum Wohlbefinden beitragen

Das SeniorInnenwohnheim ÖJAB-Haus St. Franziskus in Güssing bekommt regelmäßig Besuch von Maria Hödlmoser und ihrer ausgebildeten Therapie-Hündin Nami. Der Kontakt mit dem Tier kann eine sehr positive Wirkung auf SeniorInnen haben, und öffnet oft Türen zur Kommunikation, wo Menschen nicht mehr weiterwissen.

Dass Frau Hödlmoser und Nami heute regelmäßig das ÖJAB-Haus St. Franziskus in Güssing besuchen, ist einem Zufall zu verdanken und dem Engagement des Teams um Heimleiterin Elisabeth Muhr. Dieses bemühte sich darum, einen Therapiebegleithund für „ihr Haus“ zu finden. Der Kontakt kam über eine Trainerin zustande, die selbst nicht mehr genügend Kapazitäten hatte, einen neuen Standort mit ihren Hunden zu besuchen. Sie konnte aber Maria Hödlmoser empfehlen.

Seither sind Maria und Nami eine große Bereicherung für den burgenländischen ÖJAB-Standort und es ist schön, dass das Angebot des Pflegewohnheims um tiergestützte Therapie erweitert werden konnte.

Die positive Wirkung von Therapiebegleithunden in Betreuungseinrichtungen

Sei es in Kindergärten, Schulen, Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen, oder in der Altenpflege: Die positive Wirkung von Hunden (und auch anderen Tieren) auf Menschen ist heute wissenschaftlich belegt.

Ein Hund begegnet jedem Menschen neutral, er bewertet niemanden nach dem Aussehen, beruflichem Erfolg, Alter, Intelligenz etc. Diese bedingungslose Annahme kann

Wunder wirken und der Kontakt zu den Tieren kann kurzzeitig körperlichen Schmerz, Unruhe und Depressionen oder Stress lindern.

Hunde wirken sich nachweislich bei vielen Personen positiv auf psychische/geistige/neurologische Behinderungen aus. Regelmäßige Besuche mit Hund können diese abfedern und eine Heilung fördern.

Bei demenzkranken Personen kann sich die Motorik allein durch das Streicheln des Tieres oder das Halten einer Pflegebürste stark verbessern. Außerdem ist eine positive Wirkung auf die Sprechfähigkeit nachgewiesen: Hunde wecken in alten Menschen oft Erinnerungen an früher, was das Sprachzentrum aktiviert. An diesem Punkt können dann die PflegemitarbeiterInnen ansetzen und die wieder erwachten Fähigkeiten fördern, um sie längerfristig zu erhalten.

Nicht zuletzt profitieren also auch die MitarbeiterInnen in SeniorInnen-Wohnheimen von den Besuchen eines Therapiebegleithundes. Die Hunde bringen Vertrauen und Freude ins ganze Haus und vermitteln zwischen den BewohnerInnen und Pflegekräften, was wiederum dazu führen kann, dass das Vertrauen und die Kommunikation wachsen und professionelle Pflege leichter von der Hand geht.



Maria Hödlmoser (ganz links) und Nami in einer Gruppeneinheit im ÖJAB-Haus St. Franziskus. Nami spielt mit den SeniorInnen (links) und lässt sich genüsslich streicheln (rechts).



Infobox:

Die Ausbildung zum Therapiebegleithund dauert etwa zwei Jahre und besteht aus mehreren Theorie-Blocks sowie dem Sammeln von Erfahrung in Betreuungseinrichtungen, stets unter Anleitung von erfahrenen TrainerInnen. Ausgebildet wird nicht nur der Hund, sondern auch der Mensch am anderen Ende der Leine.

Frühestens, wenn der Hund das Alter von 18 Monaten erreicht hat, tritt man zur staatlichen Therapiebegleithunde-Prüfung an. Es ist vorgeschrieben, dass sich der Hundehalter auch nach abgeschlossener Prüfung regelmäßig fortbildet und die Gesundheit des Hundes regelmäßig überprüft wird.

Wer Genaueres über die Ausbildungsinhalte und Kosten für die Ausbildung erfahren möchte, kann sich bei seriösen Trainingseinrichtungen z.B. unter www.tierealstherapie.at (u.a.) informieren.

So ein Fell streichelt jederR gerne! „Wolli“ im ÖJAB-Haus Neumargareten.

„Ich finde es immer besonders berührend, wenn mir PflegerInnen im Nachhinein erzählen, dass eine Person, die sich zuletzt für Wochen vermehrt in sich zurückgezogen hatte, teilnahmslos wurde und aufgehört hatte zu sprechen, während unserer Besuchs-Einheit plötzlich wieder öffnete und zu reden begann – hier hat es der Hund wie selbstverständlich geschafft, eine Brücke zu bauen, die es dem Pflegepersonal ermöglicht, einen Menschen zu erreichen.“ (Maria Hödlmoser, Therapiebegleithundeführerin und Hundetrainerin)

So läuft der Besuch in einem Pflegeheim ab

Vor der Corona-Pandemie besuchten Maria Hödlmoser und Nami das ÖJAB-Haus St. Franziskus einmal pro Woche. Durch die Pandemie war die Regelmäßigkeit der Besuche leider eingeschränkt, soll jetzt aber wieder hergestellt werden. In der Regel verbringen die beiden 45 Minuten mit den BewohnerInnen. Die Besuche finden entweder in Kleingruppen statt oder es geht gezielt zu Einzelpersonen auf die Zimmer. Hier bereitet sich die Hundeführerin, in Absprache mit den PflegemitarbeiterInnen, oft konkret vor, um für diese bestimmte Person die optimale Form von Tierkontakt zu finden. Ein Beispiel: Einmal besuchte das Team einen erblindeten Bewohner auf dem Zimmer. Nami setzte sich zu dem Hundefreund und ließ sich zehn Minuten aus-

giebig streicheln, während Maria Hödlmoser Nami genau beschrieb, um eine möglichst detaillierte Vorstellung der tierischen Besucherin zu ermöglichen.

Bei all diesen Begegnungen von Hunden und Menschen ist es äußerst wichtig, immer auch die Bedürfnisse/Grenzen des Hundes zu berücksichtigen, denn ein Tier ist keine Maschine. EinE guteR HundeführerIn muss genau wissen, was er/sie seinem/ihrer Hund zumuten kann. Daher nimmt das richtige Lesen der Körpersprache des Hundes in der Ausbildung einen wichtigen Stellenwert ein.

In allen Einheiten mit Therapiebegleithunden ist stets einE BetreuerIn anwesend, der/die im Fall der Fälle eingreifen kann, sollte eine Situation eintreten, die die Kompetenzen des Mensch-Hunde-Teams übersteigt.

„Ein wichtiger Aspekt der Ausbildung ist, dass der Mensch lernt, seinen Hund sehr gut zu lesen. Jeder Hund hat individuelle Stärken und Schwächen, oder er wird einfach müde. Es ist meine Aufgabe als Therapiebegleithundeführerin über die Komfortzone meines Hundes Bescheid zu wissen, Stresssignale oder Müdigkeit zu erkennen und gegebenenfalls auch einmal einen Besuch abubrechen.“ (Maria Hödlmoser)

Therapie mithilfe von Tieren gibt es auch in anderen ÖJAB-Pflegeheimhäusern: So berichtete Senf 1/2019, Seite 32, zum Beispiel über tiergestützte Therapie mit Hilfe von Kaninchen im ÖJAB-Haus Neumargareten. Auch ein Therapiebegleithund, der Königspudel-Rüde „Wolli“, erfreut immer wieder die SeniorInnen, wenn er sein Frauchen, eine Fachärztin, die regelmäßig BewohnerInnen des ÖJAB-Hauses betreut, in die Arbeit begleitet. Es handelt sich hier aber nicht um ein regelmäßiges Engagement, sondern um ein spontanes, ehrenamtliches Angebot. ▲

Magdalena Priester

Mehr Information zu Maria Hödlmoser:
www.tiertrainerin.com

Besuch auf dem Zimmer: Auch BewohnerInnen die nicht mehr aufstehen können, profitieren von Namis Nähe.

Mit Fotos wachsen

Workshop zum Ausdruck und zur Reflexion von Gefühlen und Werten mittels Fotografie

Im November und Dezember 2021 fand ein Fotoworkshop zu der Ausgangsfrage: „Wie wird das Leben im Studierendenheim in Zeiten von Pandemie und Distanzregeln erlebt?“ statt. Angesprochen wurden junge Menschen aus ÖJAB-Studierenden- und Jugendwohnheimen, die unter professioneller Begleitung eine neue Ausdrucksweise erproben konnten.

Der ÖJAB-Fotoworkshop „My home is my castle/my home is my kastl“ startete am dritten November 2021 mit einem Impulstreffen (Senf 3/2021 berichtete). Die Fotografin Regina Hügli und die Prozessmoderatorin Judith Stermerdink-Herret begleiteten eine Gruppe von (bis zu) elf ÖJAB-BewohnerInnen durch fünf jeweils dreistündige Workshops.

Mit fotografischen Mitteln wurden persönliche Sichtweisen auf Themen des Wohnens und Zusammenlebens thematisiert und im Austausch mit der Gruppe reflektiert. Als Methode wurde die Generative Bildarbeit angewandt: Hier drückt man durch das Fotografieren Gefühle und Werte aus und reflektiert diese dann in der Gruppe. So erlebt man Vielfalt und Gemeinsamkeit und entwickelt vielleicht auch eine neue Sichtweise.

Nach der Einführung im Impulstreffen wurden drei Reflexionstreffen und ein Mapping- bzw. Abschlusstreffen abgehalten. Die Workshops fanden größtenteils in Präsenz, in einem Seminarraum des ÖJAB-Hauses Niederösterreich 1, statt. Wegen eines behördlich angeordneten Lockdowns musste ein Reflexionstreffen allerdings online abgehalten werden.

In den Treffen gab Regina Hügli mit „Impulsvorträgen“ Inputs, was man gestalterisch tun kann, um seine Gefühle besser auszudrücken. Hier lag der Fokus unter anderem darauf, dass es schon eine größere Übersetzungsleistung bedeutet, Visuelles verbal auszudrücken – zu beschreiben, was man sieht. In den Workshops wurden also Übungen gemacht, die entdecken ließen, wie verschiedenen Menschen wahrnehmen und wiedergeben, was sie sehen. In kurzen Vorträgen wurde außerdem in einige gestalterische Basics eingeführt, die hilfreich sein können, wenn man Bilder produzieren und damit Geschichten erzählen möchte. Die emotionale Wirkung der Farbe des Lichts, wie dynamisch eine Diagonale wirkt, oder wie man durch Platzierungen im Vorder-, Mittel- oder Hintergrund Widersprüchliches oder sich Ergänzendes in einem Bild erzählen kann.

*„Ich glaube, dass es sehr niederschwellig ist, über das Medium der Fotografie ins Gespräch zu kommen, es ist kurzweilig und macht Spaß!“
(Regina Hügli, Fotografin)*

Die Workshop-Gruppe im Seminarraum des ÖJAB-Hauses Niederösterreich 1, angeleitet von Fotografin Regina Hügli (ganz rechts).

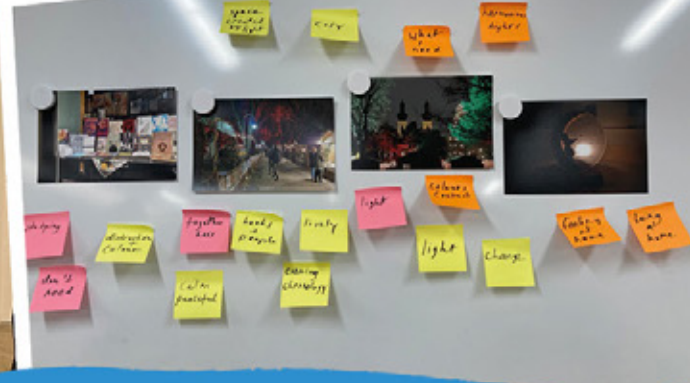




Die ersten Bilder sind entstanden (oben).



Prozessmoderatorin Judith Stemerding-Herret (links) leitete den Dialog an. Die TeilnehmerInnen sammelten ihre Eindrücke zu den Bildern auf dem Whiteboard (oben).



Die acht Frauen und drei Männer aus unterschiedlichen ÖJAB-Häusern, waren von Anfang an interessiert, wie sie mit kreativem Fotografieren die Schwierigkeiten der Pandemie ausdrücken können. Nach einem ersten Kennenlernen haben sie gleich mittels Rollenspielen wichtige Themen angesprochen und fotografisch festgehalten. Die spielerische Übung hat den TeilnehmerInnen richtig Spaß gemacht.

„Eine Übung zum Erlernen von beschreibender Bildbetrachtung ist mir besonders in Erinnerung geblieben: Eine Person beschrieb ein Foto und die anderen versuchten es, ohne es zu sehen, nachzuzeichnen. Ein Aha-Erlebnis war, wie schwierig es ist, allein mit Worten etwas zu verstehen. Und die schönste Beobachtung war, wie sich zwischen zwei TeilnehmerInnen eine Freundschaft entwickelte.“ (Judith Stemerding-Herret, Prozessmoderatorin)

Zwischen den Reflexionstreffen wurde fotografiert, mit der Intention das neu Erlebte und Erlernte weiter zu vertiefen. Eine besondere Herausforderung war dabei allerdings, dass durch die strengen gesetzlichen Covid-19-Regelungen (2G) immer wieder TeilnehmerInnen ausgefallen, oder vermehrt nach Hause gefahren sind (keine Präsenzplicht an Universitäten). Darum haben nicht alle regelmäßig an den Workshops teilgenommen, was von allen Beteiligten Flexibilität und Improvisation verlangte.

Das Projekt ist dennoch gelungen: Das Ergebnis des Prozesses wurde auf einer großflächigen Ausstellungsplane festgehalten, die seit dem 1. März 2022 im ÖJAB-Haus Niederösterreich 2 ausgestellt ist. Die Plane wird in einer Wanderausstellung in weitere interessierte ÖJAB-Häuser ziehen und so für ÖJAB-BewohnerInnen und deren Gäste zu sehen und zu kommentieren sein.

„Über das Gespräch zu den Bildern wird sehr deutlich, wie verschieden unsere Perspektiven sind – das Wahrnehmen und „Lesen“ von Bildern ist immer Ausdruck der Persönlichkeit, des sozialen und kulturellen Hintergrunds. Diese Erkenntnis ist entscheidend, um anderen auch besser zuzuhören und den eigenen Standpunkt vielleicht auch mal in Frage zu stellen.“ (Regina Hügli, Fotografin)

Ein großes Dankeschön an alle Beteiligten für die Unterstützung bei diesem Projekt! ▲

Tanja Pöckl

Eine Auswahl der entstandenen Fotarbeiten sind im Internet veröffentlicht: www.oejab.at/studierende-jugend/fotoprojekt

Dieses Projekt wurde durch eine Projektförderung der Stadt Wien – Bildung und Jugend unterstützt sowie durch eine Kooperation mit der Fotografin Regina Hügli, die ihrerseits in ihrer Arbeit durch das Bundesministerium für Kunst, Kultur, öffentlichen Dienst und Sport unterstützt wurde.

Mehr Bilder vom Workshop in der Fotostory: Bitte umblättern.



Workshop-Fahrplan (oben).



Fotostory

Der Fotoworkshop in Bildern

Im Workshop „my home is my castle“ reflektierten BewohnerInnen der ÖJAB-Studierendenheime mit Hilfe der Sprache der Fotografie ihre persönlichen Wahrnehmungen und Gefühle während der Pandemie (Seite 13–14).



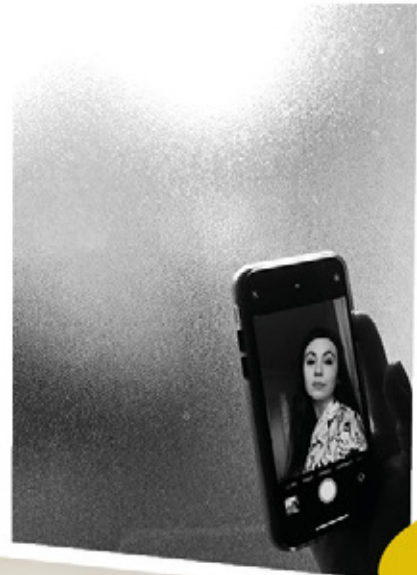
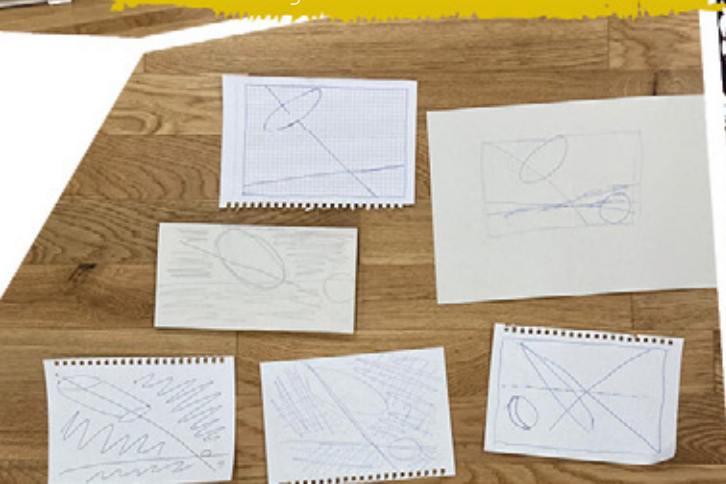
Der Ablauf des ersten Workshop-Treffens (oben). So gut vorbereitet ging es weiter!



Es gab immer wieder Zeit in Stille, um persönliche Reflexionen aufzuschreiben.



Regina Hügli und eine Teilnehmerin enthüllen die beschriebene Fotografie. Darunter die Skizzen nach Beschreibung.



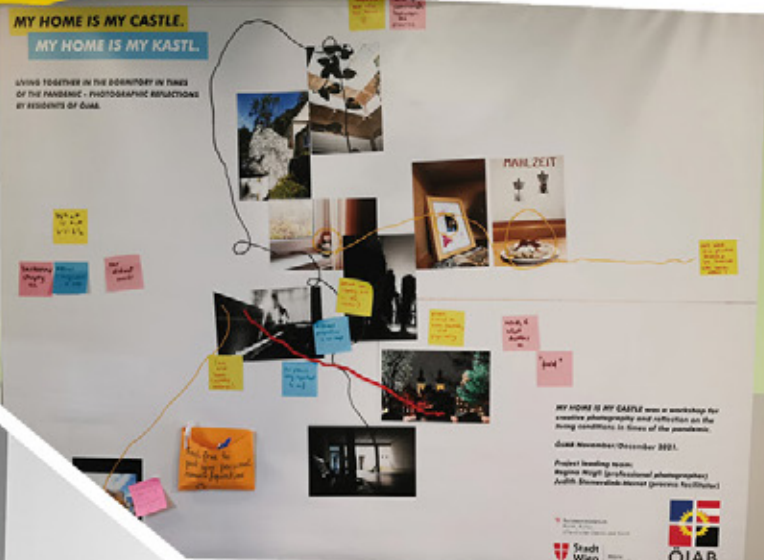
Zutaten für gute Gespräche

- Tiefes Zuhören mit Neugierde + Respekt
- Alte Denkmuster loslassen
- Zum Thema fokussiert sprechen
- Sich der Wirkung deiner Beiträge bewusst sein
- Behandle persönliche Beiträge vertraulich
- Sprich achtsam mit offenem 
- Being cultural sensitive



Zutaten für gute Gespräche wurden gesammelt (links oben) und im Fotodialog gleich ausprobiert. Die Fotos nach dem Arbeitsauftrag wurden in Kleingruppen betrachtet, und alle Assoziationen und Eindrücke wurden in Schlagworten auf Post-its notiert. Im Anschluss erklärte der/die Fotograf*in seine eigenen Überlegungen zu den Bildern.

Starke Bilder: Die eigene Identität (oben links und darunter) wurde ebenso via Fotografie erkundet, ...



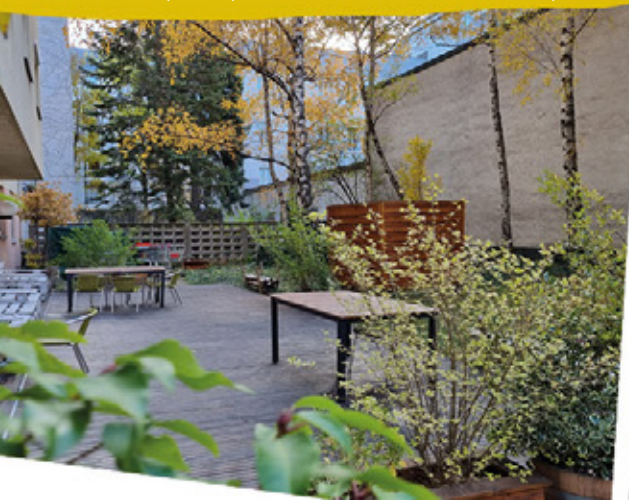
Auf dem Plakat des Workshops (oben), das bei der Abschlussveranstaltung präsentiert wurde und das in verschiedenen Wohnheimen aufgehängt wird, können Heim-BewohnerInnen selbst Impulse aufgreifen und ihre Gedanken zur Pandemie im Wohnheim auf Post-its hinterlassen.



Tanja Pöckl (Heimleiterin ÖJAB-Haus Niederösterreich 2, ein Workshop-Teilnehmer, Regina Hügli (Fotografin) und Judith Stermerdink-Herret (Prozessmoderatorin) vor den Kunstwerken aus dem Workshop (oben).



... wie das Leben im ÖJAB-Wohnheim während der Pandemie (oben) und unten links und rechts).



Zur Abschlussveranstaltungen kamen interessierte BesucherInnen ins ÖJAB-Haus Niederösterreich 2 (unten), um die Werke aus dem Workshop zu betrachten und Eindrücke auszutauschen.



Stimmen

aus der ÖJAB



Patrick Jung
Fachsozialarbeiter Altenarbeit
ÖJAB-Haus St. Franziskus in Güssing

„Professionelle Pflege bedeutet für mich Ganzheitlichkeit. Dass, im Rahmen der Zusammenarbeit diverser Berufsgruppen, der Mensch nicht nur in grundpflegerischen Belangen, sondern auch seelisch begleitet und entsprechend der Möglichkeiten des Einzelnen und unter biographischen Gesichtspunkten betreut wird.“



Fidel Abdulnur
Teilnehmer Pflegeassistentenlehrgang
Pflegeschule der ÖJAB

„Die Bereitschaft, sich in die Lage eines Mitmenschen zu versetzen, nur um sicher zu sein, dass die Hilfe, die man leistet, die erforderliche Hilfe für eine bessere Lebensqualität ist – das ist eine positive und selbstlose Weltanschauung. Aber für eine Pflegekraft ist es eine tägliche Entscheidung, die vollen Einsatz, Hingabe, Motivation und ein Herz voller Liebe und Akzeptanz gegenüber den Mitmenschen und ihrer Ganzheit und Würde erfordert. Zusätzlich zu dieser Denkweise muss eine Pflegekraft mit einer ganzen Reihe von fachspezifischen sowie kommunikativen Kompetenzen, aktuellen wissenschaftlichen Informationen, und der Fähigkeit ausgestattet sein, sich immer der Umwelteinflüsse bewusst zu sein. Es ist wichtig, sich über die aktuelle und gewünschte Situation im Klaren zu sein.“



Roswitha Grabmaier
DGKP, Lehrgangsleiterin
Pflegeschule der ÖJAB

„In der professionellen Pflege wird zunehmend von „Caring“ gesprochen. Caring als fürsorgende Beziehung zwischen Pflegebedürftigen und Pflegenden beruht auf Wissen, Verständnis und Emotion und bezieht sich auf die Forderung, die Intentionen und Möglichkeiten des Betroffenen zu erfassen, kognitiv und gefühlsmäßig, und dabei die Pflegehandlungen „kunstfertig“ umzusetzen und anzupassen. Individuelle, fachgerechte, ethisch korrekte Pflege stellt die Bedürfnisse und den Pflegebedarf der Pflegebedürftigen in den Mittelpunkt, soll jedoch nicht auf Kosten der Kräfte von Pflegenden stattfinden. Caring bedeutet für mich auch, dass Pflegenden wissen, verstehen und begreifen, wann ihre eigenen Intentionen und Möglichkeiten an ihre Grenze kommen, damit Pflegepersonen selbst nicht zum Pflegefall werden.“



Leo Vlaj
Zivildienstler
ÖJAB-SeniorInnenwohnanlage Aigen in Salzburg

„Um die Arbeit als PflegerIn wirklich toll machen zu können, braucht man natürlich vor allem eine richtig gute Ausbildung! Was aber, glaube ich, noch wichtiger ist, ist, dass man wirklich gerne mit älteren Menschen Zeit verbringt. Man sollte ein Händchen dafür haben, wie man mit den Leuten kommunizieren muss, sie zum Lachen bringen kann und auch die Geduld dafür haben, Dinge oft 100 mal erklären und auch anhören zu müssen.“

Neue Leiterin der ÖJAB-SeniorInnenwohnanlage Aigen

Radosava Stojanovic

Die langjährige Mitarbeiterin der ÖJAB-SeniorInnenwohnanlage Aigen (Salzburg), Radosava Stojanovic hat mit 1. Jänner 2022 die wichtige Position der Heim- und Pflegedienstleitung übernommen.

Frau Radosava Stojanovic ist bereits seit 1. März 2000 in der ÖJAB-SeniorInnenwohnanlage Aigen tätig. Sie stieg als Pflegehilfe ein und absolvierte in den Folgejahren die Ausbildung zur Diplomkrankenschwester. Ab 2017 leitete sie verschiedene Wohnbereiche in der ÖJAB-SeniorInnenwohnanlage Aigen, wurde im Juni 2021 zuerst stellvertretende Pflegedienstleiterin und übernahm mit 1. Jänner 2022 die Leitung des Hauses.



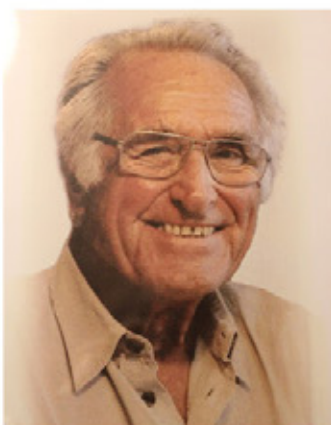
Radosava Stojanovic.

Der Standort ist bei ihr in sicheren und kompetenten Händen. Radosava Stojanovic wird mit ihrer ruhigen und umsichtigen Art und Ausstrahlung die SeniorInnenwohnanlage auch in schwierigen Zeiten sicher führen. Mit ihrer großen Empathie und Kompetenz und ihrer Erfahrung genießt sie große Anerkennung bei den MitarbeiterInnen des Hauses. Nicht zuletzt hat sich Frau Stojanovic immer für die SeniorInnenwohnanlage Aigen eingesetzt und vertritt die Werte der ÖJAB mit großer Überzeugung!

Wir freuen uns sehr, dass sich Frau Stojanovic bereit erklärt hat, die Position der Heim- und Pflegedienstleitung der ÖJAB-SeniorInnenwohnanlage Aigen zu übernehmen und wünschen ihr für ihre neue Aufgabe viel Freude, Kraft und Ausdauer. ▲

Monika Antl-Bartl

In Memoriam



Harald Hansmann

Am 9. Dezember 2021 ist Ing. Harald Hansmann nach kurzer, schwerer Krankheit im 86. Lebensjahr verstorben. Er wohnte in seiner Jugend im Jungarbeiterinternat Hernals in Wien und wirkte in der Jungarbeiterbewegung vielfältig mit. Als ordentliches Mitglied blieb er der ÖJAB dann Zeit seines Lebens verbunden. „Er war ein Mensch voll Charme, Witz und Temperament. Durch seine Kompetenz, sein großes Engagement und seine starke Persönlichkeit wurde er von vielen geschätzt“, beschreiben ihn die Hinterbliebenen in der Todesnachricht. Dem können wir uns nur anschließen. Das Begräbnis fand im oberösterreichischen Lambach statt, aufgrund der Pandemiesituation im kleinsten Familienkreis. Die ÖJAB wird ihrem jahrzehntelangen ordentlichen Mitglied ein würdiges Andenken bewahren. ▲



Wilhelm Perkowitsch

Ukraine-Krieg: So hilft die ÖJAB

Spenden und gemeinsam helfen: www.oejab.at/ukraine

Angesichts der tragischen Situation in der Ukraine laufen in der ÖJAB bereits seit Ende Februar vielfältige Hilfsaktionen, die aktuell immer mehr ausgeweitet werden. Die ÖJAB sammelt Sach- und Geldspenden für Betroffene in der Ukraine und Geflüchtete in Österreich. Sie bietet ukrainischen Menschen in ihren Wohnheimen ein Zuhause.

130 ÖJAB-Wohnplätze für Geflüchtete aus der Ukraine

Seit Montag, dem 28. Februar nimmt die ÖJAB geflüchtete Menschen aus der Ukraine in ÖJAB-Studierendenwohnheimen in Wien, Niederösterreich, im Burgenland und in der Steiermark auf. In ihren Wohnheimen hat die ÖJAB insgesamt 130 Wohnplätze für Menschen aus der Ukraine zur Verfügung gestellt, mittlerweile sind diese Plätze bereits vollständig belegt. Die ÖJAB bietet den Geflüchteten eine Erstversorgung, es werden Geldspenden benötigt, um Lebensmittel sowie Dinge des täglichen Bedarfs, wie Hygieneprodukte oder Kleidung, bestmöglich bereitstellen zu können.

Für die ukrainische Flüchtlingshilfe der ÖJAB spenden:

Raiffeisenlandesbank Niederösterreich-Wien AG
Name: Hubert Schober-Sozialfonds der ÖJAB
Verwendungszweck: Ukraine
IBAN: AT58 3200 0000 0353 1100
BIC: RLNWATWW



Sachspenden für betroffene Menschen in der Ukraine

Auch innerhalb der Ukraine halten sich viele geflüchtete Menschen auf, die ihr Zuhause zurücklassen mussten. Daher sammelt die ÖJAB auch für die Menschen in der Ukraine Sachspenden, die bei Sammelstellen in ÖJAB-Wohnheimen (in Wien und Mödling) abgegeben werden können. Alle Sachspenden werden von der Partnerorganisation der ÖJAB, der Polnischen Kirche in Wien-Rennweg, nach Kiew und Charkiw (Ukraine) transportiert und vor Ort an die Menschen übergeben. Welche Dinge dringend gebraucht werden und wohin die Spenden gebracht werden können, gibt es hier zum Nachlesen:

www.oejab.at/ukraine/sachspenden

Die ÖJAB nahm seit Kriegsbeginn rund 130 Geflüchtete aus der Ukraine auf.



Auch in manchen Wohnheimen der ÖJAB wurden eigeninitiativ Sachspenden gesammelt, um den neu angekommenen Menschen rasch eine Grundversorgung bieten zu können – wie etwa im ÖJAB-Haus Eisenstadt, hier zogen ÖJAB-weit die meisten ukrainischen Geflüchteten ein. Für die Erstversorgung haben aufgrund des Spendenaufrufs viele BurgenländerInnen Sachspenden, wie Bettwäsche, Handtücher, Geschirr, Hygieneartikel, Spielsachen etc. gebracht.

Musik für die Ukraine im ÖJAB-Haus Johannesgasse

Im ÖJAB-Haus Johannesgasse veranstalteten ProfessorInnen der Musik und Kunst Privatuniversität (MUK) am 15. März 2022 ein Benefizkonzert mit Musikstudierenden für Ukraine-Hilfsprojekte. Die Pandemie erlaubte leider nur eine beschränkte BesucherInnenzahl. Die ÖJAB unterstützte diese Initiative, indem sie den Antonio-Vivaldi-Saal des Hauses zur Verfügung stellte.



Das Engagement zweier ÖJAB-Bewohnerinnen für ihre Angehörigen brachte die allerersten Geflüchteten aus der Ukraine in ÖJAB-Häuser.



„Mit über 75 Jahren Erfahrung in humanitären Notsituationen und mit Menschen auf der Flucht wissen wir, dass rasche und unbürokratische Hilfe am Besten wirkt.“ (Monika Schüssler, Geschäftsführerin der ÖJAB)

Ukrainisch-DolmetscherInnen gesucht

Für die in der ÖJAB aufgenommenen Menschen aus der Ukraine sucht die ÖJAB aktuell dringend Personen, die ukrainisch sprechen und mit ihrer Dolmetsch-Hilfe einen wertvollen Beitrag leisten wollen. Denn oft ist es die sprachliche Barriere, die den geflüchteten Menschen noch zusätzlich große Angst und Unsicherheiten bereitet. DolmetscherInnen werden ab sofort z.B. für die Behördenwege, den direkten Dialog mit den ukrainischen Flüchtlingen, soziale Betreuung und ggf. weitere Übersetzungen für die ÖJAB benötigt. Jetzt melden unter: office@oejab.at

Durch Betreuung mit Herz wird die Unterkunft zum Zuhause

Eine besondere Initiative starteten die beiden Vereine TRANSFORMATIONSMANAGERS und The Rocking Community, ein Netzwerk für Menschen kurz vor bis lange nach der Pensionierung: Engagierte Gruppenleiterinnen aus The Rocking Community, sie selbst nennen sich „Rockies“, verbringen mit geflüchteten Kindern und Eltern, die in ÖJAB-Häusern wohnen, ehrenamtlich Zeit. Sie schenken ihnen Freude und Ablenkung, geben Sicherheit, Geborgenheit, menschliche Zuwendung und Zuversicht. Die TRANSFORMATIONSMANAGERS begleiten dies ehrenamtlich mit ihrer Erfahrung in Freude stiftender und wertebasierter Kommunikations- und Beziehungsarbeit. Für die gemeinsame Zeit stellen sie kostenfrei Räumlichkeiten in Wien zur Verfügung, welche als „HappySpace“ den notwendigen geschützten Rahmen bieten.

Seit 17. März 2022 findet jeden Donnerstag ein gemeinsamer Nachmittag mit mehreren ukrainischen Familien mit Kindern statt. Auf dem Programm stehen Malen, Singen, Bewegen und alles, was gestalterisch ist. Kinder erhalten die Möglichkeit, sich kreativ auszudrücken. Eltern gewinnen Raum und Zeit für sich selbst, um anzukommen, Vertrauen und Beziehung aufzubauen.

Die ÖJAB ist für dieses zusätzliche Betreuungsangebot sehr dankbar. Die Menschen aus der Ukraine sind in den ÖJAB-Häusern angekommen und erleben dort eine warmherzige Aufnahme und Geborgenheit. Wichtig sind nun Beschäftigungsmöglichkeiten, Ablenkung von den Sorgen und Kriegserlebnissen und eine Tagesstruktur. ▲

Olga Karpenko

Heimleiter Peter Winkler (rechts) sortierte im ÖJAB-Haus Eisenstadt mit HelferInnen die vielen Sachspenden.



Neueröffnung: ÖJAB-Haus Remise

Studierenden- und Jugendwohnheim am Lebenscampus Wolfganggasse in Wien-Meidling

Mit 85 Plätzen für junge Menschen von 18 bis 30 Jahren in Ausbildung wird das nagelneue ÖJAB-Haus Remise ein hochmodernes Studierenden- und Jugendwohnheim im 12. Wiener Gemeindebezirk sein. Das neueste ÖJAB-Wohnheim wird seinen BewohnerInnen darüber hinaus jede Menge Wohnkomfort bieten.

Am Lebenscampus Wolfganggasse in Meidling entsteht viel Neues. Mehrere Bauträger realisieren auf dem Areal der ehemaligen Remise Wolfganggasse diverse Sozial- und Wohnprojekte. Auch die ÖJAB wird in dem neu entstehenden Grätzl mit gleich mehreren Angeboten vertreten sein. Senf berichtet darüber in Senf 4/2018 S. 14.

Neben einem neuen Pflegewohnhaus und Räumen für Bildungseinrichtungen entsteht dort auch das neueste Wiener Wohnheim der ÖJAB für junge Menschen: Ein modernes ÖJAB-Haus, benannt nach der ehemaligen in unmittelbarer Nähe befindlichen Zug-Remise, die gerade zu neuem Leben erwacht. In dem Studierenden- und Jugendwohnheim am Hermi Hirsch-Weg 4 wird man ab Wintersemester 2022/2023 ganzjährig wohnen können.

85 moderne Einbettzimmer

Das Haus wird ausschließlich Einbettzimmer mit hellen großen Fenstern in höchster Wohnqualität und Ruhe zum Lernen bieten.

Drei verschiedene Zimmerkategorien werden angeboten:

- Einbettzimmer in einer 3er-WG, wobei Dusche und WC sowie Küche in der Wohneinheit zu dritt geteilt werden.
- Einbettzimmer in einer 2er-WG, wobei Dusche und WC sowie Küche in der Wohneinheit mit einer zweiten Person geteilt werden.
- Einbettzimmer mit Dusche, WC und Küche im eigenen Zimmer.

Alle Zimmer sind vollmöbliert, mit Kabelfernsehanschluss, Kühlschrank im Zimmer und Gemeinschaftsküchen.

Ein besonderes Haus

Ob für Schülerinnen und Schüler, Studentinnen und Studenten im E-Learning oder für junge Digital-Nomaden und Start-Ups im Home Office: Im ganzen Haus gibt es WLAN, in den Zimmern gibt es auch LAN-Anschlüsse für Highspeed-Internet. Bequeme Rückzugsmöglichkeiten mit mehr Privatsphäre runden das Angebot ab. Für den kleinen Hunger bietet das Haus 24/7-Snackautomaten im Eingangsbereich an.



Die Fassade des neuen Hauses kann schon bewundert werden.

Eindrücke der Gemeinschaftsküchen und der Zimmer. Modern möbliert in Tischlerarbeit.



Das neue ÖJAB-Haus Remise (Illustration) wird gerade fertig gestellt. Es ist Teil eines völlig neu gestalteten Stadtviertels, dem „Lebenscampus Wolfganggasse“ (Eindrücke rechts).

Perfekte Lage

Die außergewöhnliche Lage mitten in Wien, zwischen Matzleinsdorferplatz und Bahnhof Meidling, dort, wo sich die Bezirke Favoriten, Margareten und Meidling treffen, ist so zentral, dass man schnell überall in Wien sein kann.

Verschiedene (Berufs-)Schulen befinden sich in gemütlicher Gegend z.B. die HTL Spengergasse. Die meisten Universitäten und FHs, aber auch Hauptbahnhof, Westbahnhof und Bahnhof Meidling sind mit den Öffis unkompliziert erreichbar. Die Straßenbahnlinien 6, 18, 62, die Busse 12A, 59A, 63A und die Badner Bahn befinden sich in unmittelbarer Nähe. Außerdem fahren vom nahegelegenen Matzleinsdorfer Platz diverse S-Bahnen und ab 2028 auch die U2.

Der nahe gelegene Haydnpark bietet Grünanlagen mit Platz zum Entspannen und Möglichkeiten zum Sport im Freien. Der angrenzende 5. Bezirk Wien-Margareten mit seinen vielen Beisln, Restaurants und Lokalen bietet vor allem kulinarische Vielfalt. ▲

Thomas Angster

Heimplätze können ab sofort unter www.ojab.at/remise gebucht werden.

Blackout – für den Ernstfall gut vorbereitet

Was man als BewohnerIn eines ÖJAB-Studierendenheims tun kann

KrisenexpertInnen rechnen innerhalb der nächsten fünf Jahre mit einem länger andauernden, europaweiten Stromausfall. Wie sich Studierenden- und Jugendwohnheime der ÖJAB darauf vorbereiten und was man als BewohnerIn selbst tun kann.

Durch einen kompletten Stromausfall können sich längerfristige Infrastruktur- und Versorgungsausfälle ergeben. Bis die gewohnte Telekommunikation (Handy, Internet etc.), Infrastruktur und Versorgung (z.B. Lebensmittel) wiederhergestellt sind, können Tage, sogar Wochen vergehen.

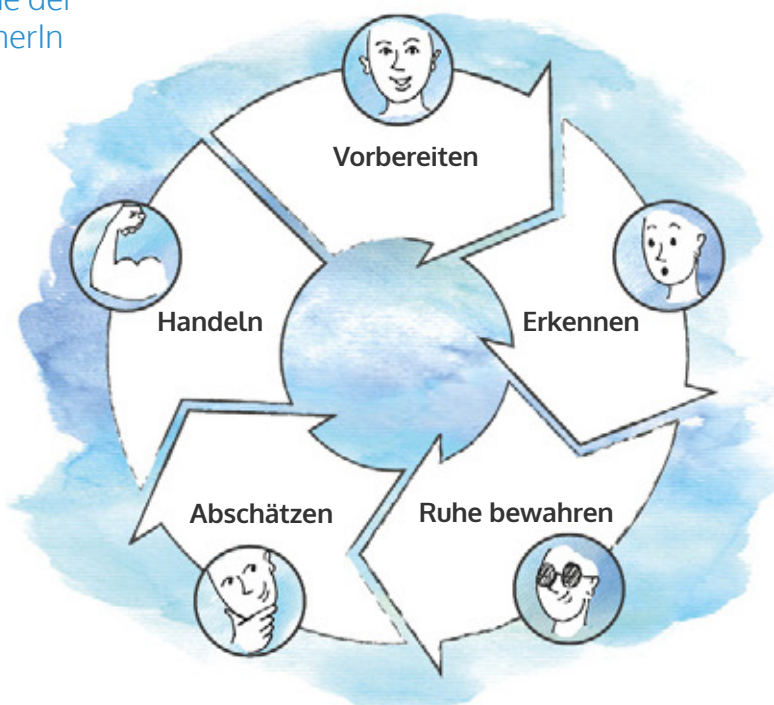
Für den Fall der Fälle gibt es allerdings einige Tipps, wie man sich darauf vorbereiten kann, wenn es soweit ist, bis hin zum richtigen Handeln, wenn der Strom längerfristig nicht mehr aus der Steckdose kommt. Die folgenden Schritte sind dabei absolut essentiell:



Vorbereiten

Bevor der Ernstfall eintritt, sollten einige Dinge geplant und ein Vorrat angelegt werden:

- Überlegen, wie man ohne Öffis und Auto ins Wohnheim kommen kann.
- Wissen, wo die nächstgelegenen Hilfeinrichtungen (Krankenhaus, Feuerwehr, Polizei) sind, da diese im Ernstfall telefonisch nicht erreichbar sein werden.
- Wasservorrat für fünf Tage (1,5 Liter pro Person und Tag) anlegen.
- Haltbare Lebensmittel (Konserven, haltbares Brot, Müsliriegel, Trockenfrüchte für die Tage ohne Strom sowie Nudeln, Reis etc. für die Tage danach) einlagern.
- Wichtige Medikamente und Erste-Hilfe-Ausrüstung vorrätig haben.
- Hygieneartikel, (Einweg-)Reinigungstücher vorrätig haben.
- Batteriebetriebene Taschenlampen inkl. Ersatzbatterien griffbereit haben. (Keine Kerzen aufgrund der hohen Brandgefahr!)
- Radio mit Batterien griffbereit haben.
- Etwas Bargeld in kleinen Scheinen und Münzen griffbereit haben.
- Decken und warme Kleidung vorrätig haben.
- (Brett-)Spiele zur Ablenkung etc. vorrätig haben.



Erkennen & Abschätzen

Wenn es einmal so weit ist und die Lichter ausgehen, sollte man zunächst Ruhe bewahren. Panik hilft niemandem und erleichtert das richtige Handeln nicht. Um einen echten Blackout zu erkennen, sollten zunächst folgende Fragen beantwortet werden:

- Kann man andere Personen noch erreichen z.B. über Handy, Festnetz, Internet etc.?
- Gibt es in der Umgebung noch Strom? Brennt das Licht der Nachbarn oder die Straßenbeleuchtung?
- Gibt es Radionachrichten? (Ö3 wird im Krisenfall der Notfallsender sein)

Was funktioniert nicht mehr?

Im ÖJAB-Wohnheim	Allgemein
Reinigung, Heizung, Wasser/Abwasser (größtenteils)	Telefone, Internet, Bankomat etc.
Licht, Kühlschrank, Herd, Steckdosen, Waschmaschinen	Tankstellen, Ampeln, Tunnel, öffentliche Verkehrsmittel
Aufzug	Notrufe, Apotheken, Supermärkte
Internet	Müllabfuhr



Was kann man im Wohnheim tun?

Als nächstes sollte man überlegen, was man sofort tun kann:

- Ausnahmslos alle elektronischen Geräte abstecken! Der Strom kehrt unregelmäßig zurück. Das beschädigt angeschlossene Geräte.
- Kühlschränke überprüfen und ggf. austretendes Wasser mit Tüchern aufwischen.
- Ein paar Lichtschalter (z.B. im Gemeinschaftsraum) angeschaltet lassen, um die zurückkehrende Stromversorgung zu erkennen.
- Bei kaltem Wetter Fenster schließen, um Wärme im Gebäude zu halten.
- Unnötigen Müll vermeiden.

Was wird das Team der Heimleitung im Ernstfall tun?

Das Team der Heimleitung ist für Blackouts geschult und wird schnell die essenziellsten Schritte in die Wege leiten. Sie wird folgendes tun:

- Infostelle einrichten (Sammeln und Weitergeben von Informationen; wer helfen kann und will, kann sich melden – eine Krise kann man nur gemeinsam bewältigen!)
- Notbefreiung im Aufzug durchführen, falls Personen feststecken.
- Koordination: Zuerst Selbstorganisation im Haus und dann auch Hilfe in der Nachbarschaft/Gemeinde.
- Bevorratung von ausreichend WC-Papier und Müllsäcken.

Weitere nützliche Tipps und Ratgeber für einen Blackout unter:
www.bundesheer.at/blackout

Außerdem gibt es in allen Studierenden- und Jugendwohnheimen der ÖJAB weitere Informationen für BewohnerInnen. Neben informativen Aushängen liegen in jedem Haus Broschüren zum Mitnehmen auf. Zusätzlich informieren die Heimleitungen per Infomail, um dieses Thema allen BewohnerInnen näher zu bringen und darauf aufmerksam zu machen. ▲

André Horváth



moNument

Alt trifft Jung

Diese Serie vergleicht stets einen bedeutenden aktuellen „Moment“ mit einem historischen „Monument“.

In den Pflegewohnhäusern der ÖJAB wurde seit der Gründung des ersten Standorts in Wien Meidling daran gearbeitet, die Verbindung zwischen der älteren Generation und jungen Menschen zu fördern. Das Bild aus dem ÖJAB-Archiv (rechts) ist von einem Spaziergang auf dem Gelände des ÖJAB-Hauses St. Franziskus in Güssing. Es wurde 1996 aufgenommen, drei Jahre nach der Eröffnung des Standorts.



Das aktuelle Bild (unten), stammt von einer hausinternen Faschingsfeier 2022 im ÖJAB-Haus Neumargareten in Wien. Im Bild ist ein Teilnehmer aus der Bildungsmaßnahme AusbildungsFit mit einer Bewohnerin des Hauses zu sehen. Die Jugendlichen sammeln Arbeits-Erfahrungen im Pflegebereich und bringen viel frischen Wind ins Haus.

Die Heimleitungen der ÖJAB-Pflegewohnhäuser arbeiten aktiv daran, junge BesucherInnen ins Haus zu holen: Angehörige bei Festen, Kindergarten-Gruppen, Zivildienstler und AbsolventInnen eines freiwilligen Sozialen Jahres, Ehrenamtliche oder die Jugendlichen von AusbildungsFit ... Sie alle bereichern das Leben der SeniorInnen und helfen mit, das Verständnis zwischen den Generationen zu verbessern. ▲

Magdalena Priester



Huawei fördert Österreichs Talente von morgen

Aufstrebende Talente werden mit Stipendien unterstützt

Im Zuge der „Huawei University Austria“ bietet Huawei gleich zwei Stipendien zur Unterstützung von ambitionierten Nachwuchstalente auf ihrem Studienweg an.



Erfolgreiche Kooperation geht in die Verlängerung

Seit dem Jahr 2012 vergibt das globale ICT-Unternehmen bereits im Rahmen seiner langfristigen Bildungsinitiative „Huawei University Austria“ das Huawei-Stipendium. In Kooperation mit der ÖJAB unterstützt Huawei somit junge Studierende, die sich ein Studium fernab von Zuhause nur schwer leisten können und stellt ihnen einen kostenlosen Fixplatz in einem ÖJAB-Haus ihrer Wahl an den Standorten Wien, Graz, Salzburg, Eisenstadt, Krems/Donau, Mödling und Bad Gleichenberg zur Verfügung.



Monika Schüssler, Geschäftsführerin der ÖJAB und Erich Manzer, Deputy CEO Huawei Österreich bei der Verlängerung des Huawei-Stipendiums.

„Die ÖJAB unterstützt als gemeinnützige NGO jährlich tausende junge Menschen in herausfordernden Lebenssituationen: durch Berufsausbildungen und Brückenmaßnahmen nach Schulabbruch, durch internationale Entwicklungszusammenarbeit und in Österreich durch leistbare Wohnplätze am Studien- und Ausbildungsort. Wir sind daher sehr froh und dankbar, dass Huawei als unser langjähriger, verlässlicher Partner weiterhin Stipendien für Studierende in unseren Wohnheimen stiftet“, betont ÖJAB-Geschäftsführerin Dr. Monika Schüssler. Dass das Huawei-Stipendium den Grundstein für berufliche Erfolge von jungen Menschen legen kann, betont auch die ehemalige Stipendiatin Lucia Miorin: „In Wien zu studieren war schon lang ein gro-

ßer Wunsch von mir. Vor dem Beginn des Studiums fragte ich mich, ob dieser Weg für mich finanziell überhaupt möglich ist. Durch die Unterstützung mit dem Huawei-Stipendium konnte ich mich aber zu 100 Prozent auf mein Studium und meine späteren Ziele fokussieren, wofür ich sehr dankbar bin.“

Start für das „Seeds for the Future Scholarship“

Die zunehmende Digitalisierung bringt an vielen Stellen entscheidende Vorteile, erhöht aber gleichzeitig auch den Druck auf junge Studierende, die steigenden Mehrkosten zu finanzieren. Um diesem Problem entgegenzuwirken, hat Huawei das neue „Seeds for the Future Scholarship“ gemeinsam mit der Technischen Universität Wien ins Leben gerufen. 44 Studierende der Studienrichtungen Informatik, Elektrotechnik und Informationstechnik, Technische Mathematik und Physik erhalten dabei ein Digitalisierungs-Stipendium in der Höhe von 2.250 Euro.

Mit dem Stipendium verfolgt Huawei das Ziel, besonders engagierte Studierende bei der Ausrüstung mit neuesten Technologien finanziell unter die Arme zu greifen. Erich Manzer, Deputy CEO von Huawei Austria, betont hier insbesondere die Wichtigkeit der Schaffung von Chancengleichheit unter Studierenden: „Vom digitalen Fortschritt können nur jene profitieren, die ausreichend Zugang zur notwendigen Technologie besitzen. Als globales ICT-Unternehmen ist es uns daher ein besonderes Anliegen, dieser Chancengleichheit bereits in der Ausbildung entgegenzuwirken, indem wir finanzielle Unterstützung für High Potentials bieten. Es freut mich besonders, dass wir dieses Vorhaben gemeinsam mit der Technischen Universität Wien umsetzen können.“ ▲

Weitere Details und Informationen zur „Huawei University Austria“ gibt es hier:



Spenden für neue EZA-Projekte in Burkina Faso

Neue Kooperation mit der OKE Kinderhilfe zum Ausbau der ÖJAB-Projektaktivitäten und Firmenspendenaktion

Seit Februar 2022 hat die ÖJAB eine neue Partnerorganisation, die OKE Kinderhilfe, um Kindern in Burkina Faso noch besser Unterstützung zukommen zu lassen. Das ermöglicht der ÖJAB ihre Projektaktivitäten in Burkina Faso sogar auszubauen. Vielen Dank an die SpenderInnen des letzten Jahres.

Ende Januar 2022 ereignete sich in Burkina Faso ein Militärputsch, bei dem die Regierung unter Führung des Präsidenten Roch Marc Kaboré gestürzt wurde. Neues politisches Oberhaupt ist Paul-Henri Sandaogo Damiba, der der burkinischen Bevölkerung eine Verbesserung der Sicherheitslage verspricht.

Viele andere Herausforderungen der Bevölkerung sind die gleichen geblieben – mangelnder Zugang zu Bildung, sauberem Trinkwasser und Sanitäreinrichtungen für einen Großteil der Bevölkerung. Die ÖJAB und ihre Partner agieren ausdrücklich in Gebieten mit guter Sicherheitslage – vor allem in der Hauptstadt Ouagadougou und im Umland – um sicherzustellen, dass die Unterstützung auch ankommt.

Neuer Partner und Ausweitung des Projekts „Gemeinsam – Sauber – Gesund“

Durch das Projekt „Gemeinsam – Sauber – Gesund“ stehen von Armut betroffenen Familien in der Gemeinde Samba nachhaltige Kompostlatrinen und Handwaschanlagen zur Verfügung. Die Pilotphase des Projekts ist gut angelaufen (Senf 2/2021 berichtete) und weitere Kompostlatrinen wurden mittlerweile fertiggestellt. Aufgrund der guten Ergebnisse soll das Projekt im Jahr 2022 auf eine zweite Gemeinde im ländlichen Raum ausgeweitet werden. Besonders profitieren davon Kinder, da in jüngerem Alter das Nutzen von Latrinen noch weniger verbreitet ist.

Möglich gemacht wird dieser Ausbau durch die Unterstützung des neuen Kooperationspartners der ÖJAB: der OKE Kinderhilfe. Die OKE Kinderhilfe ist ein Teil der OKE Group, mit Hauptsitz in Deutschland. Die Stiftung sammelt und koordiniert viele kleine Spenden, um damit in größerem Umfang sinnvolle Hilfe zu leisten. Das Geld fließt ungemindert, ohne Verwaltungskosten, in die Projekte. Im Zentrum steht der Einsatz für Kinder, die mit schlechten Perspektiven auf Bildung und der damit verbundenen sozialen Sicherheit auf die Welt kommen. Hilfe zur Selbsthilfe ist eines der gemeinsamen Ziele der ÖJAB und der OKE Kinderhilfe.

Die ÖJAB freut sich über die Unterstützung und auf die weitere Zusammenarbeit! ▲

Oliver Böck



Mehrere neue Latrinen konnten seit Projektstart von Handwerkern aus der Region errichtet werden.


OKE Kinderhilfe e.V.



An der Abnahmestelle für die Musterlatrine in der ländlichen Gemeinde Samba, in der das Projekt „Gemeinsam – Sauber – Gesund“ begann. Senf 2/2021 (Seite 6–8) berichtete.



Vor einer fertigen Latrine. In diesem Bild ist rechts eine „Hygienestation“ zu sehen, um Händewaschen zu ermöglichen.

Danke an Spenderinnen und Spender

Die ÖJAB bedankt sich bei Unternehmen, die im Rahmen der jährlichen Spendenaktion 2021 die ÖJAB-EZA namhaft unterstützt haben:

Das Pflegezimmer GmbH
Raumausstatter Hutterer GmbH
Dipl. Ing. Wilhelm Sedlak GmbH
BIT-Factory Software GmbH
Erste Bank Österreich
Kopfschritte OG
B18 - Architekten ZT GmbH
JOKA

Darüber hinaus bedanken wir uns bei all den vielen privaten Spenderinnen und Spendern!

So kann man die ÖJAB-Projekte in Burkina Faso unterstützen:

Unterstützen Sie die Projekte der ÖJAB und schenken Sie mit Ihrer Spende Hoffnung und Zukunft!

Mit einer Spende von
EUR 70,- ermöglichen Sie eine Hygieneschulung für eine Gemeinschaft.
EUR 120,- ermöglichen Sie den Schulbesuch eines Kindes für ein Jahr.

Die gesammelten Gelder werden zu 100 % unseren Entwicklungsprojekten für mittellose Kinder, Jugendliche, Familien und Gemeinschaften in Burkina Faso zugeführt. Anfallende Verwaltungskosten trägt die ÖJAB.

Spenden an die ÖJAB sind steuerlich absetzbar. Bitte Name, Vorname und Geburtsdatum angeben.

Spendenkonten:

Raiffeisenlandesbank NÖ-Wien AG
Name: ÖJAB/EZA
IBAN: AT09 3200 0050 0351 9105
BIC: RLNWATWW
Verwendungszweck: EZA-ÖJAB



ERSTE BANK
Name: ÖJAB
IBAN: AT86 2011 1000 0024 4414
BIC: GIBAATWWXXX
Verwendungszweck: EZA-ÖJAB



Über Gott und die Welt

Unsere neue Adresse

Der mittlerweile über 90-jährige Wiener Weihbischof Helmut Krätzl hat im Jahr 2007 ein Buch mit dem Titel „Geschenkte Zeit. Von der Kunst älter zu werden“ veröffentlicht. In diesem Buch fand ich einen Beitrag, der sich mit meinen 20-jährigen Erfahrungen als Leiter des Wohn- und Pflegeheims ÖJAB-Haus Neumargareten vollinhaltlich deckt. Ich möchte der geneigten Leserschaft diesen Beitrag in voller Länge zur Kenntnis bringen. Helmut Krätzl schreibt dort:

„Zu Weihnachten bekam ich von einem alten Jugendfreund und seiner Gattin einen Brief mit folgender Nachricht: „Überraschend schreiten wir in die letzte Phase unseres Lebens. Wir werden in ein Seniorenheim übersiedeln. Wir verabschieden uns von allen Freunden und danken für die jahrelange Freundschaft und Treue.“

Mich störte das Wort „verabschieden“. Warum sind Altersheime oder Pflegeheime noch immer so etwas wie Ausgrenzung, letzte Station? Im Alter kann eine Übersiedlung in eine solche Einrichtung durchaus sinnvoll sein, und das Leben ist deshalb noch keineswegs zu Ende.

Ein mir gut bekanntes Ehepaar zog, als beide über 80 waren, aus seiner angestammten großen Wohnung in eine kleine Garconnière in einem Pensionistenheim. Er war zeitlebens in vielen politischen Funktionen tätig, sie in kirchlichen Vereinigungen. Die beiden handelten sehr klug. Sie sagten: „Wir brauchen zunehmend Hilfe, vielleicht sogar einmal professionelle Pflege. Wir nehmen den Umzug vor, solange wir es noch selbst bestimmen können.“ Und sie nahmen keineswegs „Abschied“ von der Welt und ihren Freunden. Sie leben heute gar nicht abgeschlossen, laden Freunde ein und tun „außerhalb“ mit, wo sie noch können. Ich bewundere sie. Es zeugt von innerer Stärke, sich vom Altern nicht niederdrücken zu lassen, sondern es, solange es geht, selbst zu steuern.

Es gibt im Laufe eines Lebens immer wieder Gründe, warum Menschen ihren Wohnort wechseln. Der Beruf kann eine Übersiedlung mit sich bringen, familiäre Ereignisse oder der Wunsch nach einer schöneren Wohnlage, nach größerer Nähe zu kulturellen oder Versorgungseinrichtungen. Auch das Einziehen in ein Heim ist einer dieser Wohnungswechsel. Mein Jugendfreund hätte schreiben sollen: „Wir haben uns entschlossen, die Wohnung zu wechseln, weil viele Gründe dafür sprechen.“

Das Seniorenheim erleichtert in vielen Dingen den Alltag und nimmt einem einen Gutteil der alltäglichen Sorgen und Besorgungen ab. Manche Menschen leben hier geradezu wieder auf. Das habe ich an meiner eigenen Schwester erlebt. Nach Jahren spielt sie wieder Orgel und ist glücklich, damit auch der Hausgemeinschaft dienen zu können.

Abschiede gibt es viele im Leben. Aber Abschied nehmen darf nicht heißen, sich selbst aufzugeben. Auch nicht im Alter. Mit dem Wohnungswechsel in ein Heim beginnt nur ein neues Stück Leben mit einer neuen Adresse. „Wir sind umgezogen! Kommt uns besuchen und schaut nach uns!“

Soweit der Beitrag unseres Weihbischofs. Ich kann dem eigentlich nichts hinzufügen. Ich kann nur bestätigen, dass ich in vielen Gesprächen mit Angehörigen und HeimbewohnerInnen, die ursprünglich auch mit der Einstellung wie oben beschrieben zu uns gekommen sind, bald zu der Überzeugung gefunden haben, dass sie ihren Entschluss nicht bereuen. ▲

Herbert Bartl



Frauen geben den Ton an

Bibliotheksgespräche zum Internationalen Frauentag



Das Europahaus Burgenland hat wieder mit einer Reihe von lebhaften Zusammenkünften im ÖJAB-Haus Eisenstadt gestartet. Die Veranstaltung „Frau sein im Wandel – Weltfrauen im Gespräch“ wurde von jungen Migrantinnen und Asylwerberinnen aus dem Kreis der Zeitschrift „viel...stimmig“ gestaltet und fand unter großer Teilnahme statt.

Veranstaltungsreihe: Frau sein im Wandel

Die Gleichstellung der Geschlechter und die Stärkung der Selbstbestimmung von Frauen und Mädchen, um die tief verwurzelte und vielfältige geschlechtsspezifische Diskriminierung zu bekämpfen, ist immer noch eine große Herausforderung. Darüber schreiben auch Sara Kazemi, Narges Seifi, Nasrin Azadmehr und andere in „viel...stimmig“, einer Zeitschrift für Migration, Begegnung und Teilhabe. Sara Kazemi trug ihre berührende Geschichte „Für meine Tochter Goli“ vor. Daraus der ausdrucksstarke Passus: „Ich habe alles getan, damit du an einem Ort leben kannst, wo die Luft nicht nach Patriarchat riecht und du lernst, keine Angst vor Männern zu haben, sondern sie als deine Freunde zu betrachten.“ Es fanden noch zwei weitere Bibliotheksgespräche des Europahauses Burgenland zum Thema Gleichstellung der Geschlechter im ÖJAB-Haus Eisenstadt (Campus 2, 7000 Eisenstadt) statt:

Montag, 21. März 2022, 18:00 Uhr

„Befreiung der Frau – Geschichten eines weltweiten Kampfes“ mit der Wissenschaftlerin Julia Harnoncourt

Montag, 4. April 2022, 19:00 Uhr

„Let me be Christl Clear“ mit der Bloggerin und Buchautorin Christl Clear

Friedensbaumpflanzung im Kosmopolitischen Garten des Europahauses Eisenstadt

BewohnerInnen und MitarbeiterInnen des ÖJAB-Hauses, MigrantInnen und AsylwerberInnen fordern mit diesem Akt den Erhalt des Friedens ein. Die Pflanzung der Friedenslinde war vom „Roerich-Pakt für Kulturgüterschutz und Frieden“ mit dem Europahaus Burgenland bereits lange geplant, pandemiebedingt verschoben und wurde am 7. März 2022 nun unter den Vorzeichen des schrecklichen Krieges in der Ukraine durchgeführt. ▲

Helga Kuzmits

Mehr aus dem Europahaus Burgenland: www.europahaus.eu

„Frau sein im Wandel“: Sara Kazemi, Nasrin Azadmehr, Ariane Umatham (Initiatorin des Projektes „viel...stimmig“), Ada Stefan, Narges Seifi (v.r.n.L.).



Friedensbaumpflanzung im Kosmopolitischen Garten vor dem ÖJAB-Haus Eisenstadt.

Aus drei mach fünf

Die Abteilung für Europäische Bildungsarbeit der ÖJAB wächst

Seit den 1950er Jahren setzte sich die ÖJAB für ein friedliches vereintes Europa ein. Dies ist aktueller denn je. Heute ist die ÖJAB in zahlreichen EU-Projekten engagiert. Jüngst trafen gleich vier weitere Projektzusagen ein. Daher wird die Abteilung für Europäische Bildungsarbeit der ÖJAB (kurz: EU-Abteilung) nun vergrößert.

Die Arbeit der EU-Abteilung der ÖJAB

Wie sieht ein Tag in der EU-Abteilung aus?

Sebastian ist meist der erste im Büro und startet zwischen 7:00 und 7:30 Uhr. Bis alle da sind, kann es auch mal 10:00 Uhr werden. Vor allem Ende der Woche bleibt das Büro oft auch einmal leer, da vor allem Sebastian und Julia gerne im Home Office arbeiten.

Dienstags gibt es fix um 9:30 Uhr einen gemeinsamen Jour Fixe (regelmäßige Besprechung, Anm.). Dabei werden alle auf den aktuellen Stand der Projekte gebracht und wenn es nötig ist, wird Anstehendes gemeinsam geplant. Da das Team mit vielen internationalen ProjektpartnerInnen zu tun hat, verbringen die MitarbeiterInnen viel Zeit vor dem Laptop und Zoom, um sich in den Projekten abzustimmen und auszutauschen.

Was sind die Aufgaben in der EU-Abteilung?

Über das Jahr verändern sich die Aufgaben im Team immer wieder und es gibt unterschiedliche Schwerpunkte. Der Jänner startet meist mit viel Arbeit, da hier noch Abrechnungen aus dem vorangegangenen Jahr anstehen und die internationalen Partner oft mit gemeinsamen Meetings ins neue Jahr starten wollen. Außerdem werden zu Beginn des Jahres neue Projekte entwickelt und angebahnt, da im März üblicherweise die Frist zur Einreichung neuer Projekte endet.

Im ersten Halbjahr verbringt man dann viel Zeit unterwegs, es finden internationale Treffen mit ProjektpartnerInnen statt, oder Trainings, die im Rahmen der Projekte angeboten werden. Mit dem Sommer kehrt oft etwas Ruhe in das Büro ein, denn die Urlaubssaison macht sich auch in der EU-Abteilung bemerkbar. Im Herbst wird es wieder intensiver und mehr Reisen finden statt.

Jedes Projekt bringt andere Aufgaben mit sich und die Aufgaben werden unter den ProjektpartnerInnen aufgeteilt. Daher kann es sein, dass die ÖJAB im Rahmen eines Projektes einmal für die Austragung eines Trainings zuständig ist und in einem anderen Projekt für die Entwicklung eines Handbuchs. Diese Aufgaben – sogenannte Workpackages – haben ihre eigenen Deadlines innerhalb des Projektzeitraums.

Wie kommt die EU-Abteilung zu neuen Projekten?

Es gibt zwei Wege, wie man neue Projekte bekommt: Diese werden entweder vom Team selbst entwickelt und bei der jeweiligen Förderstelle eingereicht (wie der österreichischen Nationalagentur für Erasmus+ geförderte Projekte) oder andere Organisationen treten an die EU-Abteilung der ÖJAB heran, um gemeinsam ein Projekt zu starten. Entwickelt das Team selbst ein Projekt, wird versucht andere Abteilungen der ÖJAB einzubeziehen, um Synergien zu schaffen. Für ein Projekt im Jugendbereich werden dann z.B. KollegInnen von AusbildungsFit zu einem Brainstorming eingeladen. So werden neue Ideen gefunden, die auch in den jeweiligen Bereichen umgesetzt werden können und so einen Mehrwert schaffen. Daher ist es immer willkommen, wenn KollegInnen aus der ÖJAB mit Projektideen an die Abteilung herantreten!





Gemeinsame Jahresplanung: Das hilft den Überblick über die vielen Projekte zu behalten.

Who is Who?

Sebastian Frank

Mit 3,5 Dienstjahren zählt Sebastian schon zum „Urgestein“ der Abteilung. Als Abteilungsleiter vertritt er die EU-Abteilung nach außen, sitzt im Vorstand des EVBB (European Association of Institutes for Vocational Training, Brüssel) und des YES Forum (Netzwerk-Organisation von Jugendorganisationen, Stuttgart). Netzwerke zu pflegen und auszubauen liegt ihm im Blut, da sie sich super mit seiner Vorliebe für geselliges Beisammensein verbinden lassen. Wer Sebastian das Leben leichter macht, verdient sich „1000 Rosen“, wer es ihm schwerer macht, darf sich zu den „Freunden der Blasmusik gesellen“ (Sebastian liebt Sprachbilder).

Seine Themen: Innovation in der Altenpflege, Freiwilligen-Engagement, Jugendprojekte

Julia Probst

Seit April 2021 zählt Julia zur EU-Abteilung und schlägt sich seitdem tapfer durch Fördergeberanforderungen und Excel-Listen. An ihrer Arbeit schätzt sie vor allem die Abwechslung, die durch verschiedene Aufgaben und Themen in den Projekten kommt.

Ihre Themen: Women Empowerment, Integration, Jugendarbeit, Nachhaltigkeit

Das bisherige Team der EU-Abteilung: Sebastian, Julia und Oliver (von oben nach unten).

Oliver Böck

Über die Entwicklungszusammenarbeit fand Oliver seinen Platz in der ÖJAB. Vor anderthalb Jahren bot sich dann die Möglichkeit nicht nur Projekte in Burkina Faso anzubauen, sondern auch Projekte auf dem europäischen Festland umzusetzen und so kam er in die EU-Abteilung. Mit seinen burkinischen Hemden sorgt er für Farbtupfer in unserem Büro, mit seinem Sprachgespür füllt er erfolgreich Projektanträge.

Seine Themen: Entrepreneurship, Nachhaltigkeit, Sport, Migration und Jugendarbeit

Sabina Suta-Islamovic

Aktuell ist Sabina die neueste im Bunde. Schnell entschlossen hat Sabina unser Team erweitert – kam zwei Tage nacheinander zum Vorstellungsgespräch, sagte gleich zu und startete (glücklicherweise) die Woche darauf. Bei der ÖJAB darf sie nun Erfahrungen als Projektmanagerin sammeln, was schon länger ihr großer Traum war. Sie spricht das schönste Englisch in der Abteilung und wir freuen uns, dass sie unsere Gesellschaft im Büro ihrer Katze zuhause vorzieht!

Ihre Themen: Berufsbildung, Integration, Jugendarbeit, Innovation in der Altenpflege

Ines Hofer

Ab April verstärkt uns Ines Hofer. Sie war bereits bei der ÖJAB im Flüchtlingsbereich tätig und freut sich, bald wieder Teil der ÖJAB-Familie zu sein. ▲

Projektideen werden gerne wild gemeinsam am Whiteboard gesammelt.



Julia Probst

Portrait

Karl Krammer



Bei der ÖJAB seit: **1993.**

Ich bin tätig ... **im ÖJAB-Haus St. Franziskus in Güssing als Haustechniker.**

Das hat mich zur ÖJAB gebracht: **der Architekt Werner Krakora.**

Das ist ein toller Mensch: **meine Frau.**

Das mag ich gar nicht: **negative Einflüsse.**

Dabei kann ich nicht widerstehen: **Eis, vor allem bei den Fruchtsorten.**

In der Zukunft ... **hoffe ich auf Frieden für alle!**

brauchte. Der Architekt des Güssinger Pflegeheimes der ÖJAB, Werner Krakora, kannte mich durch die Firma Buchwieser und beorderte mich kurzerhand ins Burgenland, um beim Vermessen des Baugrundes und der Bauaufsicht zu helfen. Nach der Eröffnung des ÖJAB-Hauses St. Franziskus bin ich dort Haustechniker geworden – so ging mein Wunsch einer Rückkehr in die Heimatregion in Erfüllung, und ich wurde Teil der ÖJAB-Familie.

Meine Aufgaben sind heute vielfältig: Ich führe so viele Reparaturen wie möglich selbst durch, kümmere mich um das Mähen des Rasens, ich erledige Bestellungen und vieles mehr. Dank der tollen Unterstützung durch das gesamte Team der ÖJAB ist es möglich sehr viel weiter zu bringen.

Ich mag den Kontakt zu den alten BewohnerInnen in „meinem“ Haus. Das ist auch wichtig, denn bei der Arbeit in einem Altenwohnheim können viele unvorhergesehenen Dinge passieren:

Einmal war zum Beispiel ein großes Maibaumaufstellen im ÖJAB-Pflegewohnheim geplant. Die Betreuungsschüler des Hauses hatten für Essen und Musik gesorgt und ich hatte einen Maibaum organisiert. Den hatte ich für das Entasten und Aufstellen im Garten bereitgelegt, ich musste aber noch etwas anderes erledigen und hielt mich etwa eine Stunde im Haus auf, als mich meine KollegInnen in den Garten riefen. Dort fand ich den Maibaum, hübsch entrindet, entastet und ... zerlegt. Ein Bewohner, der schon etwas dement war, hatte gedacht, das Maibaum-Aufstellen wäre schon vorbei und hatte beim Aufräumen mitarbeiten wollen! Natürlich hilft es in so einer Situation nichts, sich zu ärgern, oder gar zu schimpfen, also nahm ich die Situation mit Humor und stieg lieber eilig auf den Traktor, um erneut den Förster aufzusuchen. Dank dessen Team konnte innerhalb einer Stunde ein neuer Baum für das SeniorInnenwohnheim gefunden werden, und das Maibaumaufstellen konnte zum Glück, wie geplant, stattfinden.“ ▲

Ich bin seit 1993 Haustechniker im ÖJAB-Haus St. Franziskus in Güssing. Meine Verbindung zur ÖJAB besteht jedoch auf indirektem Wege schon wesentlich länger, seit 1983. Als junger Maurer war ich in der Baufirma von ÖJAB-Gründer Dr. Bruno Buchwieser beschäftigt. Ich landete in Wien auf der Baustelle des Krankenhauses der Barmherzigen Brüder. Hier war ich ein unerfahrener Mitarbeiter zwischen vielen über 50-jährigen Profis der verschiedensten Sparten. Da ich damals in Wien kaum Kontakte hatte, verbrachte ich sehr viel Zeit mit meinen Kollegen, bei denen ich sozusagen ein zweites Mal in die Lehre ging: Sowohl menschlich, als auch handwerklich. Mir gefiel es bei den Barmherzigen Brüdern, ich sagte aber von Anfang an, dass ich spätestens nach zehn Jahren in Wien unbedingt wieder ins Südburgenland zurückkehren wolle. Man kann es als eine Gott gegebene Fügung sehen, dass die ÖJAB, ziemlich genau zehn Jahre später, ein Pflegewohnheim in Güssing erbauen ließ und einen universell ausgebildeten Techniker vor Ort

myNext

WE'RE BACK!

JULI – SEPTEMBER

GÜNSTIGE APARTMENTS, HOSTEL- UND HOTELZIMMER MIT...

FAHRRADVERLEIH

GRATIS WIFI

FRÜHSTÜCK

NAHE AM/IM ZENTRUM

24/7 REZEPTION

SALZBURG SUMMER HOSTEL Strubergasse 1, 5020 Salzburg
JOHANNESGASSE APARTMENTS Johannesgasse 8, 1010 Wien
SOMMERHOTEL WIEN Schelleingasse 36, 1040 Wien

BOOK NOW!

www.mynext.at

Spotlights

105 Jahre Mitarbeit im ÖJAB-Haus St. Franziskus

Ende 2021 feierten mehrere langjährige MitarbeiterInnen des Pflgewohnheimes ÖJAB-Haus St. Franziskus in Güssing, runde Jubiläen: Maria Wukitsevit (25 Jahre Mitarbeit), David Maikisch (20 Jahre Mitarbeit), Ivonne Pomper (15 Jahre Mitarbeit), Christa Weiner (10 Jahre Mitarbeit), Manuela Pani (10 Jahre Mitarbeit) und Christiane Sasdi (25 Jahre Mitarbeit) schafften es zusammen auf ganze 105 Jahre Tätigkeit im ÖJAB-Haus St. Franziskus!

Heimleiterin Elisabeth Muhr und die Betriebsrätinnen Desiré Neubauer und Regina Jost-Schmirl freuen sich bei einem gemeinsamen Zusammenkommen über die langjährigen MitarbeiterInnen: „Danke für euren Einsatz für die BewohnerInnen und die Treue zu eurer Dienstgeberin, der ÖJAB“.

Das Foto zeigt alle Genannten in der angeführten Reihenfolge, bei der feierlichen Urkunden-Überreichung – flankiert von Betriebsrätin Desiré Neubauer, Heimleiterin Elisabeth Muhr (ganz links) und Betriebsrätin Regina Jost-Schmirl (ganz rechts). Δ

Julius Potzmann



Lichtermeer 2021

Während das alltägliche Leben durch die Pandemie aus den Fugen geraten ist und MaßnahmegegnerInnen jeden zweiten Samstag den Wiener Ring entlangmarschierten, wollten Daniel Landau und Roman Scamoni mit ihrer Aktion #YesWeCare Lichtermeer ein anderes Zeichen setzen: Eine Gedenkminute für die Opfer der Pandemie und ein berührendes ‚Dankeschön‘ für die unermüdliche Arbeit des Pflegepersonals. Tausende Menschen versammelten sich daher im Dezember 2021 am Ring und hüllten diesen in Schweigen und Kerzenschein – so auch einige ÖJAB-MitarbeiterInnen. Das Lichtermeer beschränkte sich jedoch nicht nur auf den Wiener Ring, sondern fand auch in anderen (Haupt-)Städten in ganz Österreich und auf den Fensterbänken der Menschen statt: Zum Beispiel im ÖJAB-Haus Burgenland 2. #YesWeCare war ein dringendes und wichtiges Zeichen für Solidarität und gesellschaftlichen Zusammenhalt in diesen turbulenten Jahren. Δ

Raffael Miribung





Building Modeling Information: KonstrukteurInnenausbildung am BPI der ÖJAB

Am BPI der ÖJAB können sich die TeilnehmerInnen an beruflichen Höherqualifizierungen in gefragten Berufsfeldern spezialisieren. So fassen sie nachhaltig Fuß am Arbeitsmarkt. Eine neuere Höherqualifizierung ist die Building Information Modeling KonstrukteurInnenausbildung („BIM“). Bei BIM geht es um die digitale Transformation im Ingenieurs- und Bauwesen – ein Berufsfeld mit Zukunft, das am Arbeitsmarkt gefragt ist. Die TeilnehmerInnen erlernen softwaregestützte Planung und Konstruktion (Foto rechts). Die Höherqualifizierung findet in partnerschaftlicher Zusammenarbeit des BPI der ÖJAB mit der rtech engineering GmbH (BIM INGENIEURBÜRO 4.0 - Technische Gebäudeausrüstung, BIMEXPERTS) statt und ist eine praxis- und anwendungsorientierte berufliche Fortbildung im Auftrag des Arbeitsmarktservice (AMS) Wien. ▲

Olga Karpenko



Video-Einblick in 3D-Druck und Glasbautechnik am BPI der ÖJAB

In den Werkstätten am BPI der ÖJAB ist ganz schön etwas los: Was alles in der Welt der Glasbautechnik möglich ist sowie spannende Eindrücke von den 3D-Druck-Workshops, die Ende letzten Jahres stattgefunden haben, zeigt hautnah der ÖJAB-YouTube-Channel (www.youtube.at/oejab_at). Ein virtueller Besuch im handwerklichen Unterricht und eine Mini-Berufsorientierung: Die Videos wurden zu Präsentationszwecken erstellt, um vor allem Jugendlichen eine Orientierung dafür zu geben, was sie in der Glasbautechnik-Lehrausbildung erwartet. Klarer Videoerlebnis-Tipp! ▲

Olga Karpenko



Fasching in der ÖJAB

Heuer gab es wieder Faschingsfeiern für BewohnerInnen in den ÖJAB-Pflegewohnhäusern in Wien und Güssing, wenn auch nur im kleinen Rahmen. Die SeniorInnen hatten viel Spaß beim närrischen Treiben, wie auf dem Bild aus dem ÖJAB-Haus St. Franziskus in Güssing ersichtlich. Seit Beginn der Pandemie sind Feiern in den ÖJAB-Pflegewohnhäusern zwar seltener, aber nicht weniger fröhlich. Alle Sicherheits- und Hygienemaßnahmen wurden selbstverständlich auch an diesem Faschingsdienstag weiter eingehalten. ▲

André Horváth

Social Media der ÖJAB

In der Coronavirus-Pandemie sind persönliche Treffen schwierig.
In der ÖJAB halten wir trotzdem Kontakt, unter anderem durch die Social Media!



www.facebook.com/oejab.at



www.instagram.com/oejab.at



www.twitter.com/oejab_at



www.tiktok.com/@oejab.at

Folge uns!

Like uns!

***** ÖJAB-Lauf 2022 am 12. Mai 2022 *****

mehr Infos und Termine auf www.oejab.at/termine



P.b.b. Verlagspostamt, 1060 Wien; Zulassungsnummer GZ 02Z032243M



www.umweltzeichen.at



Falls Sie „Senf. Das ÖJAB-Magazin zum Mitreden“ nicht mehr per Post zugeschickt erhalten möchten, teilen Sie uns dies bitte per E-Mail an office@oejab.at oder telefonisch unter 01 597 97 35-0 mit.

Besuch uns auch auf www.oejab.at